Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile der deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gingold (Stärk) in Elbing.

Nr. 103. Elbing, Dienstag 3. Mai 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Karlsruhe, 30. April. Der Kaiser hat an den Großherzog von Baden anläßlich dessen vierzigjähriger Regierungsjubelfeier ein Handschreiben gerichtet, worin es heißt, die vierzigjährige Wiederkehr des Tages, an welchem der Großherzog die Regierung angetreten habe, werde nicht nur von der jubelnden Begeisterung seiner getreuen badischen Völker, sondern soweit die deutsche Zunge klinge, mit freudiger Theilnahme begrüßt. Das Handschreiben spricht den Wunsch aus, es möge dem Großherzog vergönnt sein, noch während einer langen Reihe von Jahren die Früchte einer dem Wohle seines gesegneten Landes unablässig gewidmeten Fürsorge zu genießen und im Bunde mit den übrigen deutschen Fürsten für die Größe des Reiches zu wirken. Im Laufe des Tages haben bei Hofe zahlreiche Empfänge stattgefunden, darunter ein großer Empfang des diplomatischen Corps. Donnerstag Abend besuchten der Großherzog und die Großherzogin zum ersten Mal seit dem Trauerjahre 1888 das Hoftheater. Das Publikum begrüßte die hohen Herrschaften daselbst mit begeisterten Zurufen.

Wien, 1. Mai. Der Kaiser empfing gestern den Botschafter in Berlin Grafen Szechenyi.

Petersburg, 30. April. Auf Vorstellung des stellvertretenden Finanzministers von Thörner hat der Kaiser heute befohlen, die Frage der Aufhebung des Haferausfuhrverbots für die baltischen Häfen der unter dem Vorsitze des Geheimraths Abasa tagenden Commission für die Ausführung gemeinnütziger Arbeiten in den nothleidenden Gouvernements vorzulegen. Die Verhandlung darüber dürfte bereits in den nächsten Tagen erfolgen. — Der Generalgouverneur von Wilna, Kowno und Grodno, General Kochanow, dürfte, wie verlautet, in Kürze seinen Posten verlassen und in den Reichsrath berufen werden.

Rom, 30. April. Nach einer Meldung aus Forli ist heute vor dem dortigen Gefängniß eine Petarde geplatzt. Der wachthabende Posten schoß auf den muthmaßlichen Attentäter, traf denselben aber nicht. Verletzt wurde bei der Explosion Niemand.

Sofia, 1. Mai. Die Antwort der Pforte auf das Verlangen Bulgariens betreffend die Auslieferung der Brüder Tufektschieff von Seiten Rußlands ist noch nicht eingetroffen. — Die Untersuchung der Rustschuker Bombenaffäre ergab, daß 36 Bomben von Rustschuk nach Konstantinopel geschickt worden sind.

Zur Berufswahl der weiblichen Jugend.

Ein Schuljahr ist wieder einmal zu Ende gegangen, und damit sind abermals Tausende von Eltern vor die Beantwortung der Frage gestellt, was aus den Kindern, die jetzt die Schulmappe bei Seite zu legen haben, werden soll. Den Knaben stehen zahlreiche Berufe offen, bei ihnen handelt es sich um eine verständige Berücksichtigung der Anlagen und Neigungen, eine vorsichtige Beurtheilung der Aussichten, die das einzelne Fach für die Zukunft bietet, und die Gewinnung eines Platzes, der dem Knaben die Möglichkeit gewährt, sich die zu dem Berufe, dem er sich widmen will, erforderlichen Kenntnisse zu erwerben. Die Entscheidung ist nicht leicht, aber Eltern, die ihre Pflichten gegen ihre Kinder ernst nehmen, werden sie bei reiflicher Ueberlegung immer ohne zu große Schwierigkeiten treffen können. Viel größer sind diese Schwierigkeiten bei der Berufswahl der Mädchen. In der städtischen, namentlich in der großstädtischen weiblichen Jugend wächst die Abneigung, in einen „Dienst" zu treten, immer mehr, und diese Abneigung wird von den Müttern in der Erinnerung an trübe Erfahrungen, die sie selbst gemacht haben, in den meisten Fällen noch genährt. Zum Abwarten von Kindern und zu den gröberen Arbeiten des Haushaltes ist das Mädchen zu gut, der an sich gewiß nicht unberechtigte Wunsch, daß die Tochter es besser haben solle, als es der Mutter beschieden gewesen ist, trübt das Urtheil häufig in verhängnißvoller Weise. Die traurige Thatsache, daß fast jeder Beruf, den ein junges Mädchen heute überhaupt ergreifen kann, überfüllt ist, wird außer Acht gelassen. Das Mädchen muß, wenn die Mittel nicht hinreichen, um die schon so große Zahl der stellenlosen oder sich nur kümmerlich durchschlagenden Lehrerinen und Erzieherinnen noch zn vermehren, Verkäuferin werden, oder es wird zu einer Schneiderin gegeben, um nach einer mehrjährigen harten Lehrzeit den Kampf mit dem Dasein mit der Entdeckung zu beginnen, daß es nichts Ordentliches gelernt hat, oder man schickt es ohne bestimmten Plan zunächst in eine Fortbildungsschule in der Hoffnung, daß sich bei den dort erworbenen Kenntnissen schon einmal „etwas Passendes" finden werde. Diese Mädchen verstärken dann vielfach das Heer der Bewerberinnen um die paar Stellen, die im öffentlichen Dienste den Frauen vorbehalten sind, und füllen die unheimlich langen Listen der Anwärterinnen für die Beschäftigung als Telegraphistinnen, Telephonistinnen ꝛc. ꝛc. Für den Uebergang zur Fabrikarbeit, den leider in immer steigendem Prozentsatze die der Schule entwachsenden Mädchen in den Industriebezirken wählen, sind wieder andere Gründe maßgebend, die in den Verhältnissen der arbeitenden Klassen zu suchen sind. Meist ist es die harte Nothwendigkeit, die von dem arbeitsfähig gewordenen Kinde einen Betrag zu den Haushaltungskosten erheischt, häufig freilich auch eine durch die materielle Lage nicht gerechtfertigte stumpfe Gleichgiltigkeit, die die Eltern die Pflichten gegen die Kinder vergessen läßt. Auch hier herrscht der Widerwille gegen den „Dienst", der trotz allem, was darüber gesagt und geklagt werden mag, doch immer noch gute Aussichten für ein junges Mädchen darbietet, dem es nicht an gutem Willen und an Lust zur Arbeit gebricht.

Gerade in den Kreisen, deren Töchter einen Beruf ergreifen müssen, scheint es nicht allgemein bekannt oder doch wenigstens nicht genügend erwogen zu werden, daß auch auf dem Gebiete der persönlichen Dienstleistung, des weiblichen Gesindedienstes eine Arbeitstheilung schon eingetreten ist. Das „Mädchen für Alles" ist zwar noch nicht ausgestorben und wird auch nie aussterben, weil die Mehrzahl der Haushaltungen, die Jemanden zur Hilfeleistung haben müssen, nicht in der Lage ist und sein wird, mehrere Hilfskräfte anzustellen. Bei der glücklicher situirten Minderheit sind aber schon jetzt die Funktionen der einzelnen Hilfskräfte scharf geschieden, und diese Scheidung wird, so lange nicht der sozialdemokratische Zukunftsstaat alles gleich macht, sich immer weiter vollziehen. In den Großstädten tragen die Eltern, die sich überhaupt entschließen können, ihre Töchter eine Stellung in einem fremden Hauswesen annehmen zu lassen, dieser Entwickelung auch schon vielfach insofern Rechnung, als sie, wenn ihre äußere Lage es ihnen nur irgend gestattet, ihre Töchter nach Abschluß der Schulzeit noch in einigen Fertigkeiten unterrichten lassen, damit sie befähigt sind, Stellen als Hausmädchen „bei feinen Herrschaften" oder „in feiner Haushaltung" auszufüllen. Es kommt viel häufiger, als man gemeinhin denkt, vor, daß Eltern unter großen Opfern ihre Töchtern zu diesem Behufe im Schneidern, Weißnähen, Plätten ausbilden lassen, auffallend aber ist es, daß keine Mutter daran zu denken scheint, ihrer Tochter einen Unterricht ertheilen zu lassen (obwohl dieser weder kostspieliger ist noch längere Zeit beansprucht), der sie befähigen würde, bei „feinen Herrschaften" eine andere, vielselbstständigere und besser gelohnte Stellung ausfüllen zu können, die der Köchin.

Die ungenügende Vorbildung der Köchinnen ist eine ständige Klage in allen Haushaltungen, bei denen aus dem einen oder anderen Grunde die Hausfrau nicht selbst die Küche besorgen kann oder will, und die Zahl dieser Haushaltungen ist heute namentlich in den großen Städten sehr groß und wächst immer mehr an. Der Lohn, welchen die Köchinnen heute beziehen, ist hoch, 300, 360 Mark neben freier Station ist keine Seltenheit mehr, dazu treten als weitere Annehmlichkeiten eine Selbstständigkeit in der Stellung, deren keine andere Hilfskraft im Haushalte sich erfreuen darf, keine Verpflichtung zu anderen Dienstleistungen, meist auch eine Stube oder Kammer zum ausschließlichen Gebrauch und, um auch, freilich mit einigem Widerstreben, das noch zu erwähnen, die durch die leider eingerissene Trinkgelderwirthschaft erwachsenden Uebereinnahmen. Manche Haushaltungen würden gewiß kein Bedenken tragen, jenen Lohn noch zu erhöhen, wenn sie wirklich gute Köchinnen haben könnten. Aber gerade an solchen herrscht großer Mangel. Nur wenige Mädchen, die sich als Köchinnen vermiethen, füllen ihre Stellungen zur Zufriedenheit nicht etwa nörgelsüchtiger, sondern wohlwollender Hausfrauen aus. Sie haben sich zwar im Laufe der Jahre allerlei Kenntnisse, für welche die früheren Dienstherrschaften das Lehrgeld bezahlen mußten, angeeignet, ihr Wissen reicht aber selten über die einfachsten Aufgaben hinaus. Hier bieten sich jungen Mädchen, die nach ihrem Austritte aus der Schule zu einer rationellen Erlernung der Kochkunst angehalten werden, sehr günstige Aussichten. Die Berliner Köchin und ihre Stellung im Haushalte stehen heute nicht im besten Ansehen; dadurch erklärt sich die seltsame Erscheinung, daß, wenn einmal junge Mädchen sich dazu entschließen, die Kochkunst zu erlernen, sie dies nicht thun, um in den wohlhabenden Familien der Städte ihre Kenntnisse zu verwerthen, sondern ihre Hoffnungen allein auf das Land, auf die Gutshöfe setzen. Vielleicht regen unsere Ausführungen die Eltern, die vor der Entscheidung über die Zukunft ihrer Töchter stehen, an, die vou uns besprochenen Verhältnisse in den Kreis ihrer Erwägungen zu ziehen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 1. Mai.

— Gegenüber einem, von offiziöser Schönfärberei strotzenden Artikel der „Nordd. A. Ztg." über den wirthschaftlichen Aufschwung in Deutschland, wie er namentlich durch die Handelsverträge geschaffen worden sein soll, schreibt Fürst Bismarck in den „Hamb. Nachr.": Wenn diese Schilderung wirklich zuträfe, so würde sie nur einen Beweis mehr dafür liefern, daß Deutschland durch seine wirthschaftlichen Verträge mit Oesterreich den Aufschwung dieses Staates hervorgerufen hat und ihn aus seiner Tasche bezahlt. (!) . . . Wir unsererseits müssen gestehen, daß die Ansichten, die im großen Publikum wie in den betheiligten Erwerbskreisen über den gegenwärtigen Zustand des wirthschaftlichen Lebens verbreitet sind, mit der Schilderung der „Nordd. Allg. Ztg." nicht übereinstimmen. Man hört im Gegentheile, daß auf den meisten Gebieten der wirthschaftlichen Thätigkeit Stagnation, Mangel an Vertrauen und an Unternehmungsgeist herrscht. Die Ausfuhr und der Absatz der Produkte der Industrie befinden sich hiernach in einem Stadium der Stockung, wie wir es in den letzten zehn Jahren nicht erlebt haben. Wir lassen die Gründe davon hier, da wir nicht polemisch werden wollen, unerörtert, aber dadurch, daß man die Thatsachen leugnet, wird man sie nicht aus der Welt schaffen, am allerwenigsten, wenn man das Gegentheil derselben in so übertriebenen Ausdrücken, wie sie in dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." vorliegen, öffentlich behauptet. Ein weiterer Artikel aus derselben Feder sagt: Neulich wurde aus Paris gemeldet, verschiedene dortige Blätter sprächen die Ansicht aus, daß gegenüber den Anarchisten, welche sich außerhalb der allgemeinen Gesetze stellten, das Kriegsgericht eher am Platze wäre als das Schwurgericht. Diese Ansicht paßt mutatis mutandis auch auf unsere eigene Situation der Sozialdemokratie gegenüber. Man wird sich früher oder später überzeugen, daß sich im Kampfe gegen die Sozialdemokratie so wenig wie in dem gegen die Anarchisten mit juristischen Waffen erfolgreich fechten läßt, sondern daß dieser Kampf in Wirklichkeit nichts anderes ist, als eine entschiedene Kriegführung eines Theiles der bürgerlichen Gesellschaft gegen die anderen Theile.

— Die „Kreuzztg." schreibt: „Der Kriegsminister Generallieutenant v. Kaltenborn-Stachau dürfte nach unseren Informationen doch in kurzer Zeit, da seine Gesundheit ernstlich erschüttert ist, von seiner Stellung zurücktreten. Zu seinem Nachfolger ist, gutem Vernehmen nach, der Generallieutenant v. Holleben, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie Division, designirt."

— Die illustrirte Mai-Festnummer des „Sozialist" in Berlin, das Organ der unabhängigen Sozialisten, ist auf Beschluß des Landgerichts I Abtheilung 18 beschlagnahmt worden. Die betreffende Nummer, von welcher etwa 1500 Exemplare der Polizei in die Hände fielen, enthielt eine neue Marseillaise (Proletarier-Marseillaise) und Artikel über den Werth und die Bedeutung des 1. Mai.

— In politischen Kreisen erzählt man eine charakteristische Aeußerung König Humberts über die geplanten Abstriche am Heeresetat. Als ein gewisser Staatsmann auf die Nothwendigkeit umfassender Ersparungen in der Armee hinwies, bemerkte der König in entschiedenem Tone: „Das Alles wäre schön und gut, allein ich kann nicht dulden, daß man das Dach unseres Hauses abdeckt."

— Den Schluß der Landtagssession glaubt man jetzt, obschon noch eine bedeutende Arbeitslast vorliegt, vor Pfingsten ermöglichen zu können.

— Wie das „Volk" meldet, hat die conservative Fraktion des Abgeordnetenhauses am Freitag Abend über die Aenderung des conservativen Programms berathen. Es wurde einstimmig beschlossen, im Programm zur Judenfrage Stellung zu nehmen.

— Der Nachtragsetat ist von der Budgetcommission, an die er schließlich verwiesen war, nach kurzer Debatte bewilligt worden.

— Dem Abgeordnetenhause wird demnächst ein Gesetzentwurf über Geheimhaltung der Steuerlisten zugehen.

* **München**, 30. April. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden acht Millionen 3½prozentiger Staatsanleihe aus den früheren Budgetüberschüssen dem Antrage des Ausschusses gemäß den Distrikten und Städten überwiesen. Der Finanzminister hatte sich gegen die Mobilisirung dieses Kapitals zur Gründung von Darlehnskassen ausgesprochen. — In der Abendsitzung wurde die Vorlage betreffend Aufbesserung der Gehälter der pragmatischen Staatsbeamten im Gesammtbetrage von 2,487,000 Mk. dem Beschluß des Ausschusses gemäß mit 120 gegen 29 Stimmen unverändert angenommen. Der Ministerpräsident und der Finanzminister hatten die Annahme lebhaft befürwortet.

Ausland.

Frankreich. Paris, 30. April. Der Ministerrath beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Prüfung der Gesetzgebung über den Verkehr mit Dynamit. Der Ministerrath verzichtete darauf, die bestehenden bezüglichen Vorschriften abzuändern, sprach sich aber für die strengste Anwendung der bestehenden Gesetze aus, welche den Eigenthümer von Dynamit, selbst für den Fall, wo dasselbe gestohlen werden sollte, verantwortlich machen. — Der Polizeipräfekt hat heute Vormittag den Polizeikommissaren die letzten Anweisungen für den morgigen Tag ertheilt. Die Polizeikommissare in der Umgebung von Paris haben Befehl erhalten, Massenansammlungen zu zerstreuen und alle Manifestanten-Trupps am Eintritte in die Stadt zu verhindern. — In Marseille wurden heute etwa 10, in St. Etienne 4 und in Algier 14 Anarchisten, welche mit den französischen in Verbindung standen, verhaftet. — Der Kriegsminister Freycinet stiftete eine Militairverdienstmedaille, welche an Soldaten für Aufopferung bei großen Epidemien verliehen werden soll. Da bisher keine Veranlassung für derartige Auszeichnungen vorlag, erblickt man den Grund für die Stiftung in der Befürchtung vor der Ausbreitung der Cholera.

Lyon, 30. April. Heute Vormittag sind hier 8 Anarchisten verhaftet worden.

Hof und Gesellschaft.

* **Nordenham**, 30. April. Nachdem der „Beowulf" heute Mittag am Pier vertäut war, verblieb der Kaiser längere Zeit an Bord und beobachtete von dem Kajütfenster aus die Abfahrt des Lloyddampfers „Elbe" nach New-York. Um 8 Uhr verließ der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich, dem Erbgroßherzog von Oldenburg und dem Gefolge den „Beowulf". Am Pier waren zum Empfang der oldenburgische Staatsminister Jansen, der Geheime Ober-Regierungsrath Bormann, der preußische Gesandte Graf von der Goltz und Generalkonsul Delius anwesend. Der Kaiser sprach dem Inspector des Lloyd Berdrow und dem Kapitän Willigerod seine Anerkennung aus für die prächtige Ausschmückung der Lloydschnelldampfer „Spree" und „Gera" und trat sodann um 3¼ Uhr unter den jubelnden Zurufen des zahlreich versammelten Publikums die Rückreise nach Potsdam an.

* **Potsdam**, 1. Mai. Der Kaiser ist gestern Abend 11 Uhr hier eingetroffen.

* **Darmstadt**, 1. Mai. Die Kaiserin Friedrich traf mit der Prinzessin Margarethe von Preußen heute Nachmittag 1 Uhr 45 Minuten von Homburg zum Besuch der Königin Victoria hier ein und reiste um 5¼ Uhr nach Homburg zurück.

* **Stuttgart**, 1. Mai. Der König und die Königin von Sachsen trafen gegen 5 Uhr hier ein und wurden am Bahnhof vom König und der Königin von Württemberg, sowie den Prinzen des königlichen Hauses bewillkommnet. Zum Empfange war auch die Diplomatie, der Ministerpräsident v. Mittnacht und die Generalität anwesend. Nach einem sehr herzlichen Empfange wurde unter den Klängen der sächsischen Königshymne die Front der vom Dragonerregiment „Königin Olga" gestellten Ehrenwachen abgeschritten. Alsdann erfolgte die Fahrt nach dem Schlosse, bis zu welchem die Truppen in den Straßen Spalier bildeten. Die zahlreich versammelte Menschenmenge brachte den hohen Herrschaften enthusiastische Ovationen dar. Das Wetter ist unfreundlich, es regnet und schneit.

* **Köln**, 30. April. Die Königin von Schweden ist heute früh 8½ Uhr in dem Luftkurort Honnef eingetroffen.

— Die Centrumsfraction widmet dem früheren Abg. August Reichensperger zum goldenen Hochzeitsjubiläum am 3. d. M. eine Adresse in künstlerisch reich ausgestatteter Mappe.

Die Feier des 1. Mai.

Die Befürchtungen, die man allgemein an einen stürmischen Verlauf des 1. Mai, des Weltfeiertages der Arbeiter, geknüpft hatte, haben sich als grundlos erwiesen. In den meisten Städten und Arbeitscentren Europas haben sich die Sozialdemokraten darauf beschränkt, unter freiem Himmel oder in geschlossenen Lokalen Reden zu halten, Resolutionen zu fassen zu Gunsten des Achtstundentages, harmlose Aufzüge und Volksbelustigungen zu veranstalten, die zum Theile von ungünstigem Wetter beeinflußt wurden.

Nirgends kamen Gewaltthätigkeiten vor und die Sozialdemokraten aller Herren Länder haben durch die ruhige Feier des 1. Mai eine Mäßigung bewiesen, die ihnen selbst sicherlich nicht zum Schaden gereichen wird. Wir lassen untenstehend die Telegramme des Wolff'schen Bureaus folgen, die sämmtlich bis gestern Abends 9 Uhr in Berlin eingetroffen waren.

Amsterdam. Anläßlich der Maifeier fanden hier zwei Versammlungen statt, welche jedoch ohne Zwischenfall verliefen. Nach Schluß der Versammlungen forderte einer der Führer der Sozialisten die Menge auf, heimzukehren und jeden Zwischenfall zu vermeiden.

Berlin. Bisher ist die Maifeier überall ruhig verlaufen; kaltes unfreundliches Wetter verhinderte Sichtbarwerden der Veranstaltungen nach außen. Indessen Lokale, wo Versammlungen angekündigt, überall dicht gefüllt. Für Abend zahlreiche Tanzunterhaltungen, Concerte, gesellige Veranstaltungen, Stellen von lebenden Bildern ꝛc. angekündigt, daneben werden in großen Versammlungen einige sozialistische Reichstagsführer Reden halten. Von Ruhestörungen bisher kein einziger Fall bekannt. Feier schien weniger Theilnahme zu begegnen als in verflossenen Jahren.

Bern. Die Maifeier der Sozialdemokraten ist hier unter schwacher Betheiligung ruhig und ohne Zwischenfall verlaufen.

Bremen. Die Anzahl der Theilnehmer an dem heute von den Sozialdemokraten hier veranstalteten Umzuge war bedeutend geringer als bei der vorjährigen Veranstaltung. Die Ruhe ist bisher nirgends gestört.

Brüssel. Hier, sowie in Gent, Antwerpen und Auvelais fanden zahlreich besuchte sozialistische Kundgebungen statt, dieselben verliefen in größter Ruhe. In Charleroi war die Betheiligung an einer Kundgebung weit weniger zahlreich als im vergangenen Jahre. In Lüttich herrscht trotz des Verbotes einer Manifestation völlige Ruhe. In Aublain bei Couvin explodirte vor der Wohnung des Bürgermeisters eine Dynamitpatrone, wodurch geringer Schaden an Material verursacht wurde.

Christiania. Die sozialdemokratischen Arbeiter veranstalteten heute einen Umzug durch die Straßen der Stadt, an welchem 31 Fachvereine und etwa 3000 bis 4000 Personen theilnahmen. In den zur Feier des Tages veranstalteten Versammlungen wurden Reden für den Normalarbeitstag, die sozialdemokratische Arbeiterorganisation und das allgemeine Stimmrecht gehalten. Die Feier verlief in größter Ruhe.

Dresden. Die Sozialisten unternahmen zur Feier des 1. Mai Massen-Ausflüge in die Umgegend. Bis jetzt hat sich kein Zwischenfall ereignet.

Frankfurt a. M. Die anläßlich der sozialistischen Maifeier gestern Abend abgehaltenen acht öffentlichen Versammlungen verliefen unter starker Betheiligung ohne Störung der Ordnung programmgemäß. Das für heute beabsichtigte große Waldfest unterblieb des Regenwetters wegen. Es fanden nur gesellige Vereinigungen statt.

Hamburg. Die Maifeier ist hier bis jetzt ruhig und ohne Störung verlaufen. An dem Festzuge nahmen etwa 30,000 Personen, darunter 2000 Frauen, Theil. Der Reichstagsabgeordnete Frohme hielt die Festrede.

Hannover. Die Maifeier der Sozialdemokraten verlief hier bis jetzt sehr ruhig. Nachmittags fand in Ballavista eine sozialistische Versammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Meister die Festrede hielt. Auch Volksbelustigungen verschiedener Art wurden daselbst veranstaltet.

Köln. Die Maifeier ist bisher vollkommen ruhig verlaufen. Die Betheiligung an dem Umzuge war erheblich geringer als im Vorjahre.

Kopenhagen. Die Stadt hat ihr gewöhnliches sonntägliches Aussehen. Das Wetter ist kalt. Das Arbeitermeeting auf der Gemeindewiese ist sehr zahlreich besucht. Die Ruhe ist bisher nirgends gestört worden.

Leipzig. Die Maifeier, welche von dem schlechten Wetter beeinflußt wird, ist bisher ruhig verlaufen.

London. Die heutige Arbeiterdemonstration verlief in voller Ruhe. Die Gewerkvereine zogen in Prozession nach dem Hyde-Park, woselbst 16 Rednertribünen in einem weiten Halbkreise errichtet waren. Der Einmarsch der Prozession dauerte über 2½ Stunden. Die versammelte Menge wurde auf 250,000 bis 300,000 Personen geschätzt. Zahlreiche rothe Fahnen waren sichtbar. Die Versammlung dauerte 4 Stunden und faßte Beschlüsse zu Gunsten des internationalen Achtstundentages. Die internationale Tribüne umfaßte deutsche, französische, österreichische, polnische und russische Redner und Rednerinnen.

Madrid. Die Stadt bietet ihr gewöhnliches Aussehen; die Truppen sind zusammengezogen, bisher ist weder hier noch auch in den Provinzen irgend welcher Zwischenfall vorgekommen. Das in Buen Retiro abgehaltene sozialistische Meeting ist ohne Zwischenfall verlaufen. Demselben wohnten etwa 4000 Personen bei.

Magdeburg. Der Tag verlief hier ohne Ausschreitungen. Die gestern Abend zur Vorfeier in verschiedenen Stadttheilen veranstalteten Lokalversammlungen, in welchen über die Bedeutung des 1. Mai gesprochen wurde, waren schwach besucht. Heute zeigten die Straßen ihr gewöhnliches Aussehen. Oeffentliche Umzüge waren polizeilich untersagt worden.

München. Hier wurde die Maifeier wegen des ungünstigen Wetters auf nächsten Sonntag verschoben.

Paris. Die Straßen der Stadt sind noch weniger belebt, als im Laufe des Vormittags; es verkehren nur sehr wenig Wagen und Fußgänger. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Lyon, Marseille, Saint Etienne und Lille herrscht auch dort vollständige Ruhe. — In Tours explodirte in der vergangenen Nacht in einer öffentlichen Bedürfnißanstalt eine Bombe, wobei der Urheber der Explosion schwer verwundet wurde. — In Chartres explodirte in der Kathedrale während der Messe eine Petrade, wodurch große Bestürzung hervorgerufen wurde, doch wurde Niemand verletzt. — Der Präsident der Präsident der Deputirtenkammer Floquet kommt trotz der Parlamentspause nach Paris, um die Abordnungen der Arbeiterinnen, falls sie sich im Palais Bourbon einstellen sollten, zu empfangen.

Pest. Die Polizei verbot 32 heute angesagte Arbeiterversammlungen; trotzdem erschienen die Arbeiter an den Versammlungsorten, die sie jedoch auf die Aufforderung der Polizeibeamten verließen. Größere Ansammlungen fanden alsdann im Nußdorfer Parke statt. In der benachbarten Maschinenfabrik von Nickolson brach gerade in dieser Zeit Feuer aus. Zahlreiche Arbeiter der Fabrik betheiligten sich an dem Rettungswerke. Ein Theil der fremden Arbeiter mußte von der Polizei und später vom Militär zurückgedrängt werden, da eine Plünderung befürchtet wurde und das Gerücht sich verbreitet hatte, daß das Feuer von Arbeitern gelegt sei. Doch wird andererseits versichert, daß zwischen den Fabrikbesitzern und Arbeitern niemals Conflikte bestanden hätten. Die ganze Fabrik ist abgebrannt. Der Schaden wird auf 300,000 Gulden geschätzt. Bis zum Abend herrschte hier wie in ganz Ungarn völlige Ruhe, auch im Csanader Comitate, wo im vorigen Jahre agrarische Unruhen vorkamen, wurde die Ruhe nicht gestört.

Prag. Das Maifest ist hier ohne jede Ruhestörung verlaufen, die Versammlungen waren schwach besucht, die in denselben gehaltenen Reden waren durchweg maßvoll. Einige der angesagten Versammlungen, darunter eine Versammlung von Arbeiterinnen, konnten wegen zu geringer Betheiligung überhaupt nicht stattfinden. Aus allen Theilen Böhmens liegen ähnliche Meldungen vor.

Rom. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist der heutige Tag in ganz Italien ohne bemerkenswerthen Zwischenfall verlaufen. Die Witterung ist fast überall unbeständig. In Rom selbst herrscht vollständige Ruhe. Mehrere Arbeiterversammlungen verliefen ohne Störung. Nachmittags herrschte sehr stürmische Witterung, die Bewegung auf den Straßen war geringer als gewöhnlich. Der König machte eine Spazierfahrt im offenen Wagen. In Livorno, Mailand, Turin, Neapel, Genua, Como war das Aussehen der Straßen wie an gewöhnlichen Festtagen. In Ravenna wurde eine unbedeutende Ansammlung ohne Mühe zerstreut. Depeschen aus Verona, Catania, Venedig, Parlermo, Forli, Rimini und Cesene melden vollkommene Ruhe. Zu Bologna zertrümmerten etwa 60 Individuen einige Laternen und Fensterläden. Acht Personen wurden verhaftet. — In Rom erscheinen heute Abend des Arbeiterfeiertags wegen keine Zeitungen. Im Vatikan herrscht vollkommene Ruhe; der Papst zelebrirte die Messe wie gewöhnlich.

Wien. Der Aufmarsch der Arbeiter im Wiener Prater zwischen 2—3 Uhr Nachmittags vollzog sich in größter Ruhe, gegen 9000 Personen nahmen daran Theil, weniger als im vorigen Jahre. Die Straßen der Stadt sind wenig belebt. — In allen Provinzen herrscht völlige Ruhe. Der Abmarsch der Arbeiter aus dem Prater erfolgte in größter Ruhe.

* * *

Ueber die Ereignisse, die am Tage vor dem 1. Mai sich abspielten, wird berichtet:

Paris. Die Blätter zählen spaltenlang die militärischen und polizeilichen Vorsichtsmaßregeln für morgen auf. Die kaltblütigeren Leute sind überzeugt, daß der Tag ohne den leisesten Zwischenfall vorübergehen werde, aber sie sind die Minderheit. Viele ängstliche Hausfrauen versehen sich für mehrere Tage mit Mundbedarf, wie dies früher bei einem bevorstehenden Aufruhr üblich war; „Figaro" theilt geheimnißvoll mit, das Kriegsministerium habe eine wunderbare Entdeckung erworben, nämlich ein Gegensprengmittel, welches durch Interferenz die Wirkung der verbrecherischen Sprengungen aufhebt. Diese Mittheilung beweist, daß wenigstens noch einige Spottvögel ihre gute Laune bewahrt haben, aber auch, was man hier einer großen Zeitung aufbinden kann. Der „Eclair" seinerseits erzählt ernsthaft, daß eine Anzahl junger Leute aus den besten Klassen zu einem Geheimbund zusammen getreten sei, der „Gegenanarchie" treiben, d. h. die Anarchisten mit ihren eigenen Mitteln, Dynamit, Dolch und Gift, bekämpfen will.

Rom. Auf gerichtlichen Befehl wurden die gesammte Auflage der sozialistischen Maifestnummer, betitelt „Erster Mai", sowie andere aufhetzende Schriften und ein zum allgemeinen Ausstand auffordernder Aufruf beschlagnahmt. Alle Behörden an der französischen Grenze erhielten Anweisung, auf den aus Paris entkommenen Anarchisten Vittorio Pini zu fahnden.

Warschau. Hier herrscht große Aufregung wegen zahlreicher Verhaftungen, welche die Polizei in den letzten Tagen vorgenommen hat. Ueber den Grund verlautet, daß die Behörde durch die Verhaftungen unruhiger Elemente Demonstrationen am 1. Mai (Sozialistenfeier) oder am 3. Mai (Jahrestag der polnischen Constitution) vorbeugen will. Auch einige preußische Unterthanen wurden angeblich wegen Verdachts der Spionage verhaftet und nach der Citadelle gebracht.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 1. Mai. Zu der Ankunft des Kaisers erfährt die „D. A. Ztg.", daß der Extrazug, mit welchem der Monarch von Stettin abreist, dem Haupteingange der Schichauschen Werft gegenüber auf dem Bahnplanum halten, der Kaiser dort aussteigen und einen noch zu errichtenden Abstieg, zu welchem bereits die Vermessungen stattgefunden haben, benutzen wird, um von dieser Stelle aus über die Schichausche Werft hinweg nach dem Anlegeplatz der Yacht „Hohenzollern" zu gelangen. Die Kommunikation zwischen der Yacht und dem Lande wird durch die königlichen Regierungsdampfer bewerkstelligt. — Dem Pächter des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses Restaurateur Bodenburg ist die Zubereitung sämmtlicher Mahlzeiten, welche bei der Anwesenheit des Kaisers sowohl im Landeshause als beim Oberpräsidenten und dem kommandirenden General eingenommen werden, übertragen worden. — Von dem in Neufahrwasser liegenden dänischen Dreimastschooner „Ceres II." (Capitän Christensen) sind in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag beim Sturm 5 Mann von der Besatzung (Schweden und Dänen), nachdem sie ihre Sachen in das Schiffsboot gebracht und reichlichen Proviant aus der Privatkammer geraubt hatten, wie die „D. Ztg." schreibt, im Boot desertirt. Da die polizeilichen Recherchen erfolglos geblieben sind, vermuthet man, daß die Desertenre in See gegangen und vielleicht von schwedischen Fischern aufgenommen worden sind. Es hatte zuvor keinerlei Streit an Bord stattgefunden, und der Capitän war vollständig überrascht, als am Morgen des Tages, an welchem er abfahren wollte, Niemand an Deck erschien. Er mußte deshalb seine Abreise nach Kopenhagen aufschieben, um eine neue Besatzung zu heuern. Ein ähnlicher Fall von Desertion dürfte in unserem Hafen noch nicht vorgekommen sein.

* **Dirschau**, 1. Mai. Von ruchloser Hand ist wieder den gemeinnützigen Anlagen des hiesigen Verschönerungsvereins Schaden zugefügt. 40 Pfähle, welche zur Befestigung der an der Schneewall-Promenade gepflanzten Bäumchen dienten, sind, wie die hiesige Zeitung mittheilt, von dort gestohlen worden. Den Thätern ist man bereits auf der Spur.

* **Marienburg**, 1. Mai. Auf ein gestern Abend nach hier gerichtetes telegraphisches Ersuchen, für eine Besichtigung des Schlosses durch den Herzog von Württemberg das Nöthige in die Wege zu leiten, begab sich Landrath Dr. v. Zander heute früh um 7 Uhr nach dem Bahnhofe. Nachdem der Herzog nach seinem Eintreffen zunächst das Frühstück eingenommen, begab sich derselbe in Begleitung seines Adjutanten und des Landraths in der Equipage des Letzteren nach dem Schlosse, wo die Führung bei der Besichtigung Landbauinspektor Steinbrecht übernahm. Hierauf wurde über die Eisenbahnbrücke nach Kalthof gefahren, um von der Stromseite den Anblick auf das Schloß zu haben, und von da über das Vorschloß, die Lauben nach dem Bahnhofe, von wo der Herzog mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 9 Uhr 37 Min. die Reise nach Riesenburg fortsetzte. — Es sind für das laufende Etatsjahr an Communalabgaben zu zahlen: 325 pCt. Zuschlag von der Einkommensteuer.

* **Thorn**, 1. Mai. Nach der diesjährigen Veranlagung sind, der „Th. O. Ztg." zufolge, 2 Censiten mit 36,000—38,000 Mk., 2 mit 25,000—30,500 Mk., 2 mit 22,500—23,500 Mk. und je einer mit 20,500 bis 21,500 bezw. 16,500—17,500 Mk. zur Einkommensteuer veranlagt. Der reichste Mann im Kreise Thorn hat ein Einkommen von 46,000—48,000 Mk. und zahlt 1600 Mk. Einkommensteuer. Der Kreis Thorn hat 4229 Personen, die zusammen 186,985 Mk. Einkommensteuer zahlen. — Sein 50jähriges Lehrerjubiläum begeht am 13. Juni cr. einer unserer ältesten Jugenderzieher, der Lehrer an der hiesigen höheren Töchterschule Nadzielski.

* **Frauenburg**, 30. April. Der Bischof hat den Kaplan Hennig aus Marienburg zu seinem Hofkaplan ernannt. Der Neopresbyter Wobbe ist als zweiter Kaplan in Marienburg angestellt.

⊙ **Pr. Stargard**, 30. April. Gestern und vorgestern fand an der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt die diesjährige Aufnahme-Prüfung statt. Den Vorsitz führte Provinzial-Schulrath Dr. Völcker-Danzig. Zu der Prüfung hatten sich 48 Präparanden gemeldet, jedoch waren nur 47 anwesend. Von diesen 47 wurde einer vom Arzt zurückgewiesen, 26 wurden für Pr. Stargard aufgenommen, 10 bestanden für Schwetz und weitere 10 fielen durch. Der Eintritt in die Präparanden-Anstalt zu Pr. Stargard erfolgt am Mittwoch den 4. Mai.

* **Aus dem Kreise Stuhm**, 29. April. Im hiesigen Kreise ist, wie dem „G." berichtet wird, ein Attentat auf einen katholischen Pfarrer versucht, aber glücklich vereitelt worden. In der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. wurde gegen Mitternacht bei dem katholischen Pfarrer Spiering in Schönwiesen auf dem Hofe an ein Fenster geklopft. Der Pfarrer S. erwachte, und da er glaubte, es wollte ihn Jemand zu einem schwer Kranken holen, dem er das Abendmal spenden solle, öffnete er das Fenster und fragte, wer da sei. Da bemerkte er, daß fünf bewaffnete Kerle mit Knitteln am Fenster standen. In demselben Augenblicke zog er an dem Klingelzuge, der von ihm zum Wecken der Dienstboten benutzt zu werden pflegt, diese erwachten auch sofort und durch ihr thatkräftiges Einschreiten wurden die Kerle verjagt. Bis jetzt haben die sofort angestellten Ermittelungen nach den Attentätern einen Erfolg nicht gehabt.

* **Graudenz**, 1. Mai. Der commandirende General des 17. Armeecorps, General Lentze, ist gestern Abend hier eingetroffen. Heute früh begab sich der General, dem zu Ehren auf dem Schloßthurme die Fahne aufgezogen ist, zu Wagen zur Truppenbesichtigung nach dem Exerzierplatz an der Rehdener Chaussee. — Am 29. November 1882 entsprang aus dem hiesigen Gefängniß der wegen Ermordung seines Schwiegervaters zum Tode verurtheilte Knecht Franz Oszinski aus Or'e, und es gelang trotz sofortiger Verfolgung nicht, seiner habhaft zu werden. Der gegen ihn erlassene Steckbrief wird jetzt von der hiesigen Staatsanwaltschaft erneuert. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

* **Lautenburg**, 29. April. Der Besitzer Thomas Schulz wurde zweimal zum Gemeindevorsteher von Zalesie gewählt, aber nicht bestätigt und der Besitzer Wegner unter Zustimmung des Kreisausschusses zu Strasburg zum commissarischen Gemeindevorsteher von Zalesie ernannt. Auf eingelegte Berufung des Gewählten sowohl als auch der Gemeinde beim Bezirksausschuß zu Marienwerder und beim Oberpräsidenten zu Danzig wurde der Beschluß erster Instanz, daß Schulz sich für das Amt nicht eigene, bestätigt. Darauf legte die Gemeinde Zalesie, um ihr Wahlrecht zu wahren, beim Minister des Innern Protest ein, und nunmehr ist, wie der „G." berichtet, eine Neuwahl angeordnet worden.

PP. **Pr. Holland**, 1. Mai. In Angelegenheit der Zuckerfabrik Hirschfeld fand vor einigen Tagen eine Versammlung von Interessenten dortselbst statt. Bekanntlich wurde die Fabrik vor einigen Jahren von der Kreissparkasse als Hypothekengläubigerin angekauft und diese, nachdem sie ihr Kapital ganz oder zum weitaus größesten Theile zurückerhalten, ist nunmehr erbötig, die Fabrik für einen mäßigen Preis an die Rübenbauer abzutreten. Sie geht dabei von dem hochherzigen Grundsatze aus, daß es ihr fern liegt, Vortheile aus der Fabrik zu ziehen, diese vielmehr nach Zurückerlangung des einmal gegebenen Geldes den Rübenbauern zuwenden wolle, die zuweilen große Opfer bringen und auf alle Fälle bei einer Zuckerfabrik die Hauptpersonen bleiben. Die Anwesenden beschlossen die Gründung einer Genossenschaft, bez. Gesellschaft und zeichneten zum Ankaufe sofort ein Kapital von 160,000 Mk. Mit den erforderlichen Vorbereitungen wurden die Herren Wichmann-Rahmgeist, Frankenstein-Wiese, Andohr-Crossen, Litten-Dollstädt, Siemens-Hirschfeld, betraut. — Der hiesige Vorschußverein hat als Vertreter für den diesjährigen Provinzialverbandstag in Rosenberg seinen Controleur, Herrn Valentin, gewählt.

* **Gollub**, 29. April. Sieben russische Kosaken-Offiziere höherer Stellung begaben sich, wie dem „G." berichtet wird, vorgestern in Begleitung des russischen Kammerdirektors auf unsere Schloßruine und besichtigten die Umgebung hüben und drüben. Bei ihrer Rückkehr über die Drewenzbrücke sprachen sie in deutscher Sprache einige Kinder mit den zutraulichen Worten an: „Kinderchen, haben nicht Angst, wird Krieg gar nicht werden, schleifen unsere Soldat auch Säbel, müssen das thun, damit üben sich in Dienst." Jetzt verlautet doch, daß jene russischen Offiziere Skizzen der Gegend bei sich geführt, auch neue Zeichnungen aufgenommen haben.

* **Tilsit**, 30. April. Zur morgigen 175jährigen Jubiläums-Feier des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Lit.) Nr. 1 wird die Stadt reich beflaggt sein. Heute Abend, als am Vorabend des Jubiläumstages fand eine gesellige Vereinigung im Offiziers-Casino statt zur Begrüßung der Gäste. Die Feier am morgigen Sonntag beginnt 10¾ Uhr Vormittags mit Festgottesdienst auf dem Anger, den der Militärgeistliche der Garnison, Superintendent Künstler, abhalten wird; daran schließt sich eine Parade des Regiments zu Pferde. Um 1 Uhr Mittags findet eine Bespeisung der Mannschaften in den festlich geschmückten Räumen der Menage statt, während sich die Unteroffiziere und Kapitulanten mit den ehemaligen Unteroffizieren des Regiments in Jakobsruhe um 2 Uhr zu einem Essen vereinigen werden. Um 4 Uhr Nachmittags folgt das Festessen des Offizierkorps mit seinen Gästen in dem großen Saale der Bürgerhalle. Abends 8 Uhr fand in Jakobsruhe ein mit theatralischen Aufführungen verbundenes Tanzfest der Mannschaften statt. Oberpräsident Graf Stolberg und Regierungspräsident Steinmann sind gestern Abend zur Theilname an der Feier hier eingetroffen.

* **Gumbinnen**, 29. April. Wegen der Wenghoffer'schen Unterschlagungen war der Kreistag zu einer Sitzung zusammenberufen. Landrath Burchard gab eine ausführliche Schilderung über die Entdeckung der Unterschlagungen. Bei der Uebergabe der Kreissparkasse am 16. an den neuen Rendanten fehlten Ostpreußische Pfandbriefe im Werthe von 19,000 M. W. stellte zur Deckung des Defizits einen Grundschuldbrief in Höhe von 13,000 M. aus, 3000 M. wollte er in den nächsten Tagen baar zahlen. Da die Kaution gleichfalls 3000 M. beträgt, so waren hiermit jene 19,000 M., von denen angenommen wurde, sie seien verlegt, gedeckt. Während der Feiertage reiste W. nach Szillen und am 19., als man auf die Sache zurückkam, verschwand er bekanntlich, um sich bei Berlin das Leben zu nehmen. In einem Briefe an den Kreisausschuß giebt W. an, daß sich seine Unterschlagungen auf 120,000 M. belaufen und daß er ein Opfer unglücklicher Spekulationen sei. Seit 10 Jahren hat W. die Betrügereien verübt. Die 120,000 M. sind aber bereits so gut wie gedeckt, und werden die Einzahler nichts verlieren.

* **Bromberg**, 29. April. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde eine Anklagesache wegen versuchten Mordes gegen den Schiffsjungen Gustav Wilke aus Gr. Bartelsee verhandelt. Am 19. Dezember v. J. Vormittags erschien der 19 Jahre alte Angeklagte in der in dem Bahnwärterhause an der Bromberg-Thorner Bahn belegenen Wohnung des pensionirten 72 Jahr alten Bahnwärters Philipp, welcher sich mit seiner 15jährigen Tochter Emma allein in der Stube befand. Der Mensch schoß, um Geld zu erlangen, wiederholt auf die brutalste Weise auf Philipp, dessen Tochter und Frau, ohne dieselben schwer zu verletzen. Das Urtheil lautete auf zehn Jahre Zuchthaus.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

3. Mai: **Wärmer, theils wolkig mit Strichregen, theils heiter, strichweise schwere Gewitter mit Hagel.**

4. Mai: **Früh vielfach Nebel, feuchtkalt, dann meist sonnig, warm, wolkig, strichweise Gewitter und Regen.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 2. Mai.

* [**Herr Oberpräsident v. Goßler**] ist gestern Abend in Begleitung der Herren Oberforstmeister Deckmann, Oberförster Manky und Regierungsrath Müller aus Danzig hier angekommen und im Hotel Königlicher Hof abgestiegen. Heute Morgen gegen 8 Uhr fuhr Herr v. Goßler mit den Herren, denen sich Herr Landrath Etzdorff anschloß, wegen Theilung der Wasserbau-Inspektion per Dampfer auf das Haff hinaus.

* [**Herr Regierungspräsident v. Holwede**] beehrte während seiner Anwesenheit in unserer Stadt auch die staatliche Fortbildungsschule mit seinem Besuche. In Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters Elditt und des Herrn Realgymnasial-Directors Dr. Nagel erschien der Regierungspräsident am Sonnabend während des Abendunterrichtes in der Fortbildungsschule und wohnte dem Unterrichte in verschiedenen Klassen einige Zeit bei. Gestern fuhr Herr v. H. nach Danzig zurück.

* [**Personalien.**] Versetzt sind: der Amtsrichter Fiebelkorn in Thorn als Landrichter, der Landrichter Brieskorn in Lyck an das Landgericht I in Berlin, und der Amtsrichter Plath in Willenberg an das Amtsgericht in Mohrungen. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der Gerichts-Assessor Stelzer bei dem Amtsgericht in Dt.-Krone. Verliehen ist dem Lehrer Lange zu Voigtsdorf im Kreise Heilsberg das Allgemeine Ehrenzeichen.

* [**Regimentsjubiläen.**] Gestern feierten außer dem 1. Dragoner-Regiment in Tilsit noch drei andere Kavallerie-Regimenter, welche sämmtlich aus dem im Jahre 1717 durch den Polenkönig August II. übernommene sächsische Reiter gebildeten „Porzellanregiment" hervorgegangen sind, ihr 175jähriges Regimentsjubiläum. Es sind dies das Kürrassierregiment Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3 in Königsberg, das Kürassierregiment v. Driesen (Westfälisches) Nr. 4 in Münster und das Kürassierregiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreußisches) Nr. 5, das in Riesenburg, Rosenberg und Dt.-Eylau in Garnison liegt.

* [**Der Vaterländische Frauen-Verein**] für den Landkreis Elbing hielt heute im Hotel Rauch seine Generalversammlung ab. Dabei wurde der Beschluß gefaßt, im Monat Juni in Vogelsang ein Volksfest zu veranstalten, dessen Erträge dazu dienen sollen, die Kassenverhältnisse des jungen Vereins zu bessern und denselben in den Stand zu setzen, sein wohlthätiges Ziel noch besser als bisher verfolgen zu können. Es wäre demselben zu wünschen, daß er in seinen hohen Aufgaben, die er für den Kriegsfall sich gestellt hat, allseitig unterstützt würde. Ein ausführlicher Bericht folgt morgen.

* [**Die Feier der Elbinger Sozialdemokraten**] verlief gestern in durchaus ruhiger Weise, ohne jede Ruhestörung und ohne Unfall. Dem Programm zufolge hatten sich am Vormittag etwa 150 Personen im „Vater Jahn" versammelt, wo Herr Herrmann den Vorsitz führte. Der Eingang zum Gartenlokale war mit schwarz-weiß-rothen Fahnen geschmückt, ebenso waren im Saale Fähnchen von gleicher Farbe, sonst aber keine andere Dekorationen, angebracht. Die Hauptrede hielt Herr Fichtmann, der über die kulturelle Bedeutung des Tages sprach. Nach ihm sprachen mehrere andere Redner, von denen einer sagte, hinter den Sozialdemokraten stehe eine andere Partei, vor denen „die Herren" wohl Respekt bekommen würden. Fichtmann trat dem entgegen, indem er erwiderte, diese andere Partei seien die Anarchisten, bezahlte Subjekte der Reaktionäre,

die größten Feinde der Sozialdemokratie. Um 3/4 1 Uhr war die Versammlung, der seitens der Polizei Herr Commissarius Schmidt beiwohnte, beendet. Nachmittags um 4 Uhr fand im Gartenlokale gegen ein Entree von 30 Pfg. ein sehr gut besuchtes Volksfest mit allerlei Belustigungen, Konzert, Tanz rc. statt, das bis in den frühen Morgen andauerte und das gleichfalls ohne Ruhestörungen verlief. Freilich hatte die kühle Witterung auf den Besuch sehr eingewirkt. Am Festplatze wurde eine Festschrift „Maifeier" aus dem Verlage des „Vorwärts" in Berlin ausgegeben, die auf die Bedeutung des Tages hinweisende Gedichte, Artikel und Illustrationen enthielt. Ebenso erhielten alle Besucher eine blecherne Knopflochschleife, die auf rothem Grunde zwei ineinander geschlungene Hände zeigte.

* [**Schank-Erlaubniß.**] Dem Kaufmann Oskar Schaar ist seitens des hiesigen Stadtausschusses die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft für das Grundstück Junkerstraße Nr. 61 (früher Seidlitz) ertheilt worden. Desgleichen ist dem Kaufmann August Rogge für das Grundstück Junkerstraße 24—25 (früher Schaar) die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft ertheilt worden.

* [**Die Anstellung**] der Lehrer Paul Barendt, Friedrich Stelter und Theophil Blenski im hiesigen Schuldienst, ist seitens der Königlichen Regierung zu Danzig nunmehr genehmigt worden. Die Ersteren amtiren hier schon seit dem 1. April, während Herr Blenski, katholischer Lehrer aus Swaroschin erst zum 1. Juni sein hiesiges Amt antreten wird.

* [**Mit dem gestrigen Anrudern**] hat der „Vorwärts" die diesjährige Rudersaison eröffnet. Gegen ½11 Uhr wurden die 5 Boote des Club ins Wasser gelassen und von kräftigen Schlägen getrieben durchschnitten sie die bewegte Fluth des Elbingflusses. Eröffnet wurde das Anrudern durch den Vollausleger; es folgten dann der Dollenvierer, der Skuller, der Halbausleger und die Gig. Zwischen den Brücken erfolgte eine Auffahrt. Dann wurde die Fahrt bis zum Treideldamm fortgesetzt. In derselben Reihenfolge wie auf der Hintour ordneten sich die Boote auf der Rückfahrt. Nach dem Anrudern versammelten sich die Mitglieder im Clublokale zum gemeinsamen Frühschoppen. Zu demselben hatten sich auch Passive, im Ganzen 51 Personen, eingefunden. Der Vorsitzende des Clubs, Herr Kaufmann Lehmkuhl, begrüßte die Erschienenen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Verein, welcher jetzt mehr als 70 Mitglieder zählt, immer größer werden möge. Während des Frühschoppens und des sich daran schließenden gemeinsamen Mittagessens trug die Hauskapelle mit großer Akkuratesse mehrere Sachen vor. Das „Anrudern" fand seinen Abschluß in einer gemeinsamen Fahrt nach „Drei Rosen". Daß während der ganzen Festlichkeit eine äußerst fidele Stimmung herrschte, darf erst gar nicht besonders betont werden.

* [**Stadttheater.**] Als letzte Vorstellung des Dresdener Ensembles ging am Sonnabend Sardou's „Fedora" in Scene. Wir müssen gestehen, daß wir uns eines leisen Bedenkens nicht erwehren konnten, als wir den Namen des Herrn Reubke als Louis Ipanoff auf dem Theaterzettel lasen. Seine Leistung als Dr. Müller in „Tilli" verwies seine Individualität fast bedingungslos in das Gebiet des Conversationsstückes. Sein Graf Waldemar konnte nur dort den vollen Beifall der Kritik finden, wo es sich um die Darstellung rein innerer, psychologischer Momente handelte, wo die Reflexion das überwiegende Element der Rolle war. Nicht so in Fedora. Der Graf Ipanoff erfordert ganz andere Ausdrucksmittel, als sie Herrn Reubke in dieser Beziehung zu Gebote stehen. Es ist gewiß, Herr Reubke hat aus der Rolle nicht jene schauspielerischen Consequenzen zu ziehen vermocht, die jene zu einer so interessanten und sympathischen machen. Er hat es nicht vermocht, in seiner Sprache, seinem Mienenspiel, seinen Gebärden dann aber in den großen Scenen des Affektes den von der Wucht seines Schicksals niedergebeugten Edelmann, über dessen Zukunft unheilschwangere Nebel hin- und herflattern, zu dramatischem Ausdrucke zu bringen. Sein Ipanoff war weichlich, unklar und verschwommen in der psychologischen Charakteristik und in der äußeren Gestaltung. Dazu kam noch, daß sein Organ in den Ausbrüchen elementarer Leidenschaft, sich als zu wenig umfangreich und modulationsfähig erwies. Es ist sehr anerkennenswerth, ein vielseitiger Künstler zu sein, aber man hat Beispiele genug, wo diese Vielseitigkeit zur Ursache der Zersplitterung der Kräfte und des ursprünglichen, nach einer bestimmten Richtung weisenden Talentes wurde. Ließ uns daher der Ipanoff des Herrn R. ziemlich unbefriedigt, so müssen wir der Fedora der Frau Hildebrandt umsomehr unser wärmstes Lob spenden. Freilich ist auch dieses nicht ganz uneingeschränkt, sofern in ihrer Darstellung sich wiederholt Momente fanden, bei denen die Wahrheit und das innere Empfinden auf Kosten äußerer Effekte zurücktraten; immerhin aber war ihre Darstellung bis in die kleinsten Details von künstlerischer Harmonie beherrscht und die Seelenzustände der heißblütigen Russin, das Rachegefühl gegen den Mörder des Gatten, die erwachende Neigung zu Ipanoff, die schließlich in dämonische Liebesgluth übergeht, endlich die Seelenqualen der Sterbestunde fanden durch ihr Spiel meisterhaften, erschütternden Ausdruck. Die übrigen Rollen des Stückes waren angemessen besetzt, die Inscenirung eine geschickte und vornehme. Das Publikum verfolgte alle Phasen des spannenden Effektstückes mit lebhafter Theilnahme und spendete den Darstellern der Hauptrollen häufig lebhaften Beifall. Frl. Bernhardt hat durch die sechs genußreichen Vorstellungen, die mit Fedora ihren Abschluß fanden, in der Gunst des Elbinger Publikums sich neuerdings befestigt.

Stärk.

* [**Concert.**] Hat die letzte Saison uns nur eine geringe Zahl musikalischer Genüsse geboten, so scheint deren Schluß das noch in nächster Woche gutmachen zu wollen. Anton Schott, der berühmte Tenor, welcher sich ganz von der Bühne zurückgezogen und sich dem Concertgesange gewidmet hat, will auch unsere Stadt besuchen und am 13. Mai einen Liederabend veranstalten.

* [**Herr Pelz**] gab gestern in der Bürgerressource ein sehr gut besuchtes Concert und erntete viel Beifall.

* [**Ein Kaiser-Panorama**] wird am 5. d. M. im kleinen Saale des Gewerbehauses eröffnet werden. Das uns vorliegende Programm des I. Cyklus ist ein hochinteressantes und der Besuch sicherlich ein sehr lohnender.

* [**Ein lehrreicher Erpressungsprozeß**] beschäftigte gestern die erste Strafkammer am Landgericht II. in Berlin. Der Restaurateur Zimmermann aus Berlin war am 4. November v. J. von der dritten Strafkammer des Landgerichts I wegen Erpressung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden, hatte dagegen Revision beantragt, die als begründet angesehen wurde, weshalb das Reichsgericht die Sache zur erneuten Verhandlung an das Landgericht II verwies. Bei dem Angeklagten diente im Jahre 1890 die damals unverehelichte Bertha Noga, jetzige Frau Schlichting. Am 11. November überführte der Angeklagte die Noga des Diebstahls. Unter den vorliegenden Beweisen gestand das Dienstmädchen, daß sie in zwei Fällen die Geschäftskasse bestohlen und zusammen 75 Mark entwendet habe. Dafür hatte sie sich für 20 M. Kleiderstoffe und für 25 M. Goldsachen gekauft. Sie war nun zwar bereit, die gekauften Gegenstände zu den Verkäufern gegen Rückzahlung des Kaufpreises zurückzugeben, um soweit als möglich den Bestohlenen zu befriedigen, die Verkäufer gingen aber darauf nicht ein. Nun bat sie den Angeklagten, mit zu ihrer Schwägerin, verwittwete Frau Anna Noga, zu gehen, diese würde ihr gewiß helfen und Ersatz des Geldes leisten. Zimmermann ging mit, die Diebin erzählte ihrer Schwägerin den Vorfall und fügte hinzu, daß ihr Dienstherr keine Anzeige erstatten wolle, wenn er sein Geld, wenigstens zum größten Theile, wiederbekäme. Der Angeklagte erklärte: „Ja, wenn ich mein Geld kriege, lasse ich die Sache laufen und mache keine Anzeige!" Das war sein Unglück. Die Schwägerin zahlte 50 Mk., der Angeklagte erstattete keine Anzeige, trotzdem erhielt die Polizei Kenntniß von dem Diebstahl, die Diebin wurde verhaftet, und mit Rücksicht auf ihre dem Dienstherrn unbekannt gebliebenen Vorstrafen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, die sie zur Zeit verbüßt. Nunmehr erstattete die Schwägerin Anzeige gegen den Angeklagten wegen Erpressung, und wenn auch an der obigen Darstellung des Sachverhaltes durch die Beweisaufnahme nicht gerüttelt wurde, so erkannte doch das Landgericht II genau so, wie das Landgericht I auf einen Monat Gefängniß, weil die Schwägerin zum Ersatz nicht verpflichtet war, ihr aber in der ev. angedrohten Anzeige und der Bestrafung eines nahen Familiengliedes ein Uebel drohte, welches sie durch Zahlung einer Geldsumme abwenden sollte und abwendete. Darin sei die vollendete Erpressung zu erblicken.

* [**Die neue Schloßlotterie.**] Wie die „Freis. Ztg." hört, war das Projekt derselben bereits im Einzelnen festgestellt. Es handelte sich um die Ausgabe von 100,000 Loosen à 80 Mk. Von den 8 Millionen Mk. sollten etwas über 4 Millionen Mk. zu Gewinnen verwandt werden, der Rest zur Hälfte für die Kosten der Niederreißung der Häuser zwischen Kurfürstenbrücke und Breitestraße und zur andern Hälfte zu Provisionen für die Bankiers und Lotterieunternehmer. An letztere waren die Loose schon vollständig begeben, selbstverständlich alles unter Vorbehalt der ministeriellen Genehmigung. Dem Minister Herrfurth lag der Lotterieplan zwar nicht als amtliche Journalnummer vor, aber als vorläufige private Mittheilung. Inzwischen soll Oberverwaltungsgerichtsrath Kunze, der als der Hauptmacher des Projektes bezeichnet wird, sich dazu entschlossen haben, dasselbe bis auf Weiteres zu vertagen. In Abgeordnetenkreisen wurde mit der Angelegenheit einer neuen Schloßlotterie zur Verschönerung der Umgebung des Schlosses, wie die „Post" schreibt, der Name eines der höchstgestellten Beamten (Herr von Bötticher?) in Verbindung gebracht.

* [**Die Barbier- und Friseurgeschäfte**] werden durch die am 1. Juni in Kraft tretenden Bestimmungen der Sonntagsruhe arg getroffen. Besonders glänzend ist ja das Barbiergeschäft gerade nicht, und die Herren müssen ihre Zeit sehr weise ausnutzen, um auf die Kosten zu kommen. Ihnen wird die Sonntagsheiligung einen argen Strich durch die Rechnung machen, denn entweder werden sie sich als Handwerker oder in Rücksicht auf den Verkauf von Parfümerieen, Seifen und einschläglichen Artikeln als Besitzer von Handelsgeschäften zu betrachten haben. Als Handwerker dürfen sie ihr Geschäft an Sonn- und Festtagen nur in den noch festzusetzenden Stunden, ebenso als Handelstreibende offen halten, übernehmen aber in diesem letzten Falle die allen Handelsgewerbetreibenden zugeschobene Verpflichtung, an den Hauptfesttagen, also dreimal des Jahres, ihr Geschäft gänzlich zu schließen und ihren Angestellten bestimmte Freisonntage zu gewähren. Eine Eingabe der Innungsvorstände an die zuständige Behörde, im Interesse des Geschäftes und des Publikums wenigstens eine siebenstündige Geschäftszeit, und zwar im Sommer von 7 bis 2 Uhr, im Winter aber von 9 bis 4 Uhr, zuzulassen, ist nach der „Voss. Ztg." leider abschlägig beschieden worden.

* [**Verkauf.**] Der Handwerker-Bank-Controlleur Reiß hat seinen Ausbau in Grubenhagen an den Magistratsbeamten Wendt für 12,400 Mk. verkauft.

* [**Im hiesigen städtischen Krankenstift**] war ultimo März ein Bestand von 32 Kranken (22 männl. 10 weibl.). Zugang pro April 46 Kranke 33 männl. 13 weib.). Abgang 44 (31 männl. 13 weibl.), von denen 43 als genesen entlassen sind und 1 gestorben ist. Es bleiben ultimo April im Bestande 34 Kranke (24 männl. 10 weibl.).

* [**Der erste Kuckuck**] rief uns heute früh seinen Frühjahrsgruß aus dem Garten von Englisch-Brunnen zu. Nachtigall und Grasmücke fehlen noch. Bei dem plötzlich eingetretenen warmen Wetter werden auch diese gefiederten Frühlingsboten nicht lange ausbleiben. Das Wetter war heute prächtig und verzeichnete man schon Vormittag 13 Grad Reaumur.

* [**Polizeiliches.**] Zwei dem Arbeiterstande angehörige Leute aus Lerchwalde wurden am Sonnabend von einem rauflustigen Menschen aus Pangritz-Colonie in der Langen Niederstraße überfallen und mit einer Glasflasche bearbeitet. Beide Gemißhandelte haben erhebliche Kopfverletzungen erlitten. — Aus Anlaß der Maifeier ist keine Verhaftung erfolgt und sind gestern überhaupt nur zwei Leute und zwar der Eine wegen Obdachslosigkeit, der Andere, weil er bei seinem Meister Skandal gemacht und einen Hausfriedensbruch begangen hat. Heute Vormittag wurden ebenfalls zwei junge Leute verhaftet, die sich bei ihrer Blau-Montags-Feier auf dem Alten Markt erzürnt hatten und sich gegenseitig durchbläuten.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Aus **Hamburg** meldet ein Telegramm: Das neue Theater in Hamburg-Sankt-Georg am Steindamm hat soeben die staatliche Concession erhalten. Das Grundkapital beträgt anderthalb Millionen. Als Directoren sind die Herren Drucker und Hofschauspieler v. d. Osten (bekannt durch seine Gastspieltournee in Ost- und Westpreußen. D. Red.) aus Dresden bestimmt. Die Eröffnung wird mit dem Beginn der nächsten Saison stattfinden.

* Wasilij Wereschagin, der bekannte russische Maler, ist in Moskau, wie ein Telegramm aus St. Petersburg meldet, von einem tollen Hunde gebissen worden und lebensgefährlich erkrankt. Wereschagin wird nach der Pasteur'schen Methode behandelt werden.

* **Wien,** 30. April. Die Hofschauspielerin Gabillon ist in Meran gestorben. (Zerline Gabillon, geb. 1835, ist die Gattin des ausgezeichneten Characterspielers Ludwig Gabillon vom Wiener Hofburgtheater und gehörte seit 1853 demselben Theater an. Ihr Tod reißt eine empfindliche Lücke in das Ensemble der altberühmten Bühne. D. Red.)

Vermischtes.

* Vom Aufenthalt des **Kaisers** bei dem Freiherrn **v. Stumm** wird folgendes Geschichtchen erzählt. Als der Monarch am frühen Morgen des 25. April einen Rundgang um das Halberger Schloß machte, bemerkte er zwei **Maikäfer**, die sich lustig auf der Erde tummelten. Sofort befahl er einem Adjutanten, die Thierchen sorgfältig einzupacken und an den Commandeur des Garde-Füsilier-Regiments („Maikäfer") nach Berlin zu schicken. Der Kaiser sagte dabei lächelnd zu dem ihn begleitenden Hausherrn, daß er dies in jedem Frühjahr mit dem ersten Maikäfer, den er finde, so mache.

* **Brüssel,** 30. April. Die Behörden ließen heute bei einer Frauensperson, welche mit dem **geflohenen Hauptkassirer** des Bankhauses **M. A. von Rothschild** in Frankfurt a. M. befreundet ist und seit einiger Zeit in Brüssel wohnt, eine Haussuchung vornehmen. Eine Verhaftung der Frauensperson wurde nicht vorgenommen, dagegen ist eine strenge Ueberwachung derselben durch die Polizei angeordnet.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaction nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Um einen kleinen Beitrag zur Höhe unserer Abgaben und Steuern zu liefern, diene folgendes Beispiel: Ein kleines in der Wasserstraße belegenes Haus ohne Hof, in welchem ein Schankgewerbe betrieben wird, wurde im letzten Jahre vom jetzigen Inhaber für 27,000 Mk. erworben. Hierfür zahlt derselbe an Abgaben:

Einkommensteuer	36,00	Mk.
240 pCt. Communalsteuer	86,40	"
Gewerbesteuer	36,00	"
Gebäudesteuer	30,00	"
Deichabgaben	50,00	"
Schulgeld für 2 Kinder	60,00	"
Zinsen à 4 pCt. von 27,000 Mk.	1080.00	"
Feuerversicherung	48,00	"
zus.:	1426,40	Mk.
Hiergegen Miethen	650,00	"
bleiben	776,40	Mk.

ohne Unterhalt für die Familie. Wo soll da bei dem ohnehin schwachen Geschäft noch ein Ueberschuß zu erzielen sein?

B.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin 2. Mai, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Ermäßigt. Cours vom	30./4.	2./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,20	95,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,20	95,20
Oesterreichische Goldrente	95,00	95,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,50	93,60
Russische Banknoten	212,00	213,65
Oesterreichische Banknoten	171,10	171,10
Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,60
4 pCt. preußische Consols	106,70	106,50
4 pCt. Rumänier	82,10	82,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	106,60	106,90

Produkten-Börse.

Cours vom	30./4.	2./5.
Weizen April-Mai	189,00	189,25
Juni-Juli	188,00	187,25
Roggen: verflaut.		
April-Mai	195,00	193,50
Juni-Juli	182,70	181,00
Petroleum loco	21,50	21,90
Rüböl April-Mai	53,60	50,50
Sept.-Oct.	52,20	52,00
Spiritus 70er April-Mai	41,20	41,60

Königsberg, 2. Mai. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	62,00 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	42,25 "	"

Butter-Bericht.

Gust. Schultze u. Sohn, Berlin (C.), den 30. April 1892. Gertraudtenstraße Nr. 22.

Die Einlieferungen in Hofbutter, welche zwar nicht so groß wie in der Vorwoche waren, begegneten ununterbrochen so reger Nachfrage, daß alle Ankünfte zu erhöhten Preisen willig Nehmer fanden, und die Läger fast täglich geräumt werden konnten.

Für Landbutter bestand gute Kauflust, Zufuhren hierin sind immer noch klein und profitirten Preise ca. 3—5 Mark p. 50 Kilo.

In Margarine fanden größere Abschlüsse statt.

Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs Kommission, Wochen-Durchschnitts-Preise. Nach hiesiger Usance.

Hof- und Genossenschafts-Butter Ia	p. 50 Ko.	ℳ	106—109
IIa	"	"	103—105
IIIa	"	"	100—102
Abfallende	"	"	93—99
Landbutter: Preußische	"	"	91—93
" Netzbrücher	"	"	89—91
" Pommersche	"	"	92—95
" Polnische	"	"	90—92
" Bayrische Senn-	"	"	— —
" Bayrische Land-	"	"	— —
" Schlesische	"	"	91—93
" Galizische	"	"	85—87
Margarine	"	"	40—70

Tendenz: Lebhafte Nachfrage befestigten die Preise.

C. z. gekr. Eintr. Mittwoch, 4. Mai, △ in I.

Kirchliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Mittwoch, den 4. Mai 1892, Vorm. 9½ Uhr: Oeffentliche Prüfung der Confirmanden.

Elbinger Standesamt.

Vom 2. Mai 1892.

Geburten: Arb. Johann Amling 1 T. — Fleischermstr. Heinrich Schmidt 1 T. — Fabrikarb. Wilhelm Quintern 1 S. — Schmied Gustav Herrmann 1 S.

Aufgebote: Restaurateur Hermann Löwke mit Marie Kämmereit. — Schneidermeister Ferdinand Mindt mit verw. Tischler Arndt, Julianne, geb. Zylius. — Hausdiener Friedr. Lange mit Mathilde Bischoff.

Sterbefälle: Fabrikarb. Wilhelm Mück T. 6 M. — Schuhmachermstr. Hermann Hesse T. 2 M. — Mechanikus Louis von Helden-Sarnowski 28 J. — Tischler Albert Dietschreit T. 10 T. — Rentiere Emma Schiefferdecker 43 J. — Arbeiter Anton Hildebrandt S. 4 J. — Fleischermstr. Julius Koschinski S. 7 M. — Arbeiter Albert Lietz T. 2 M. — Zimmergeselle Hermann Orczekowski, 44 J. — Arbeiter August Gudewitz T. 2 M. — Emerit. Lehrer Gottfried Winkler, 80 J. — Zimmergeselle Paul Springwald, 43 J. — Arbeiter Adolf Tolksdorf S. 9 M. — Hospitalit Johann Engling, 77 J.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Natalie Grünberg-Thorn mit dem Kaufmann Heinrich Friedeberg-Birnbaum. — Frl. Gertrud Kadisch-Graudenz mit Salo Stern-Berlin. — Frl. Betty Bernhauer-Marienwerder mit dem Kaufmann Herm. Bernhauer-Berlin.

Gestorben: Frl. Tolksdorf-Schwägerau 23 J. — em. Lehrer Wilh. Eduard Preuß-Krottoschin 73 J.

Zur Zahn- und Mundpflege
empf. Pfeffermünz-, Salol-, Thymol-, Salicyl- und vegetabilische Zahnpulver, Zahnpasta, Odontine, Zahntincturen, Zahnbürsten.
Bernh. Janzen.

Statt besonderer Meldung.

Am Sonntag Morgen, den 1. Mai, ging unsere innig geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein
Emma Schiefferdecker
im 44. Lebensjahre nach längerem Leiden heim.
Das Begräbniß findet am Donnerstag, den 5. d. M., Vorm. 11 Uhr, in Herrendorf statt.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.

Freitag, den 13. Mai cr., Abends 8 Uhr:
im Saale des Casino:
Liederabend Anton Schott.
Plätze merkt vor:
C. Meissner's Buchh.

Donnerstag, den 5. Mai,
im kleinen Saale des Gewerbehauses:
Eröffnung des
Kaiser-Panorama's
aus Danzig.
Wöchentlich zwei Reisen,
sowie
permanente Ausstellung von Ansichten der berühmten Oberammergauer Passionsspiele
aus dem Jahre 1891.

I. Cyclus: **Reise durch Rußland.**

Näheres die Placate.
Um regen Besuch bittet
hochachtungsvoll
E. Liedtke.

Café Flora.
Morgens:
Frühcaffee und frisches Gebäck.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers **Friedrich Theurer** in Elbing wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Elbing, den 25. April 1892.
Königliches Amtsgericht.

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen und wohne
Junkerstraße 38.
Sprechstunden:
Vormittags von 8—10 Uhr,
Nachmittags „ 3—5 „
Dr. med. Rubinski.

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Frühjahrs-Pflanzung!
J. B. Pohl's Baumschule in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in allerbesten Sorten für rauhes Klima, von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer- und Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buxbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollen-Gewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Wein u. s. w. Verzeichniß franco zu Diensten.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß das **Gewerbegericht zu Elbing** nunmehr endgültig zusammengesetzt ist und seine Thätigkeit beginnt.

Das Gewerbegericht besteht:

a. aus dem Bürgermeister **Dr. Contag** als Vorsitzendem und dem Stadtrath **Zimmermann** als stellvertretenden Vorsitzendem;

b. aus dem Bäckermeister **Fligge**, Malermeister **Thielhein**, Stellmachermeister **Jepp**, Fabrikbesitzer **Tiessen**, Tischlermeister **Schulz**, Schmiedemeister **Braun**, Kürschnermeister **A. Wagner**, Maurermeister **Depmeyer**, Zimmermeister **Jebens**, Schuhmachermeister **Jetzlaff**, Schneidermeister **Doebel**, Sattlermeister **Gottowski**, Töpfermeister **Monath**, Schlossermeister **Vogt**, Fleischermeister **Bartel**, Fabrikbesitzer **Madsack**, Kupferschmiedemeister **Busse**, Brauerei-Director **Hardt**, Böttchermeister **Schiemann**, Prokurist **Siebert**, Klempnermeister **Schenk**, Bäckermeister **Behring**, Schlossermeister **Jeromin**, **Raeder**, als Beisitzern aus dem Stande der Arbeitgeber;

c. aus dem Malergehilfen **Johann Deckner**, Tischler **Wilhelm Brandt**, Arbeiter **Karl Nickel**, Lackirer **Karl Marawski**, Töpfer **Gottfried Fuchs**, Schneider **Louis Hennig**, Klempner **Friedrich Wilhelm Hinz**, Tischler **Max Reimann**, Dachdecker **Friedrich Kornblum**, Tischler **Eduard Dyck**, Schlosser **Adolf Ehlert**, Schmied **Wilhelm Plischke**, Tischler **Wilhelm Jordan**, Tischler **August Engling**, Schmied **August Grabowski**, Tischler **Friedrich Friese**, Tischler **Gottfried Krause**, Schmied **Julius Melzner**, Schlosser **Karl Abramowski**, Schmied **August Lenk**, Arbeiter **Samuel Rein**, Dreher **Robert Adler**, Maurerpolier **August Kolmsee II.**, Schlosser **Wilhelm Sentz**, als Beisitzern aus dem Stande der Arbeitnehmer;

d. aus dem Registrator **Noske** als Gerichtsschreiber und dem ständigen Hilfsarbeiter **Treuke** als stellvertretenden Gerichtsschreiber.

Elbing, den 28. April 1892.
Der Magistrat.
gez. Elditt.

Nur Gewinne. Keine Nieten.

Ziehung 20. Mai 1892.
Ankauf gesetzlich überall gestattet.
Stadt-Barletta-Loose
Haupttr.: Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000 2c. Mon. Einz. auf **ein ganz. Originalloos Mk. 5.** Porto 30 Pf. Gewinnliste franko, gratis. Aufträge erbittet umgehend
C. Döring,
Köln, Glockengasse Nr. 37.



Gewinne der **Königsberger Pferdelotterie**
10 compl. bespannte Equipagen, 47 edle ostpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.
Ziehung unwiderruflich **12. Mai.**
Loose a 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr.,
sowie alle durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Jaskulski
(vorm. Kniewel)
Kettenbrunnenstrasse 2/3,
I. Etage.
Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

Brautschleier,
Strohhüte, Spitzen und sämmtliche Putzartikel empf. zu sehr billigen Preisen
B. Reimann,
Fischerstraße 41.

„Heureka". **Alleinige** Unterkleidung mit doppelten Lungen- und Rückentheilen aus einem Stück, nach Vorschrift des **Doctor med. Ernst Jacobi.**
Diese Unterkleidung ist in Folge ihrer von den ersten ärztlichen Autoritäten anerkannten Vorzüge für den **gesunden** Menschen unbedingt **erforderlich**, jedoch für alle **Reconvalescenten, Blutarme** und **vor Allem Lungenkranke**, der doppelten Bedeckung der Lungen-, Seiten- und Rückentheile halber, **unentbehrlich.**
Haupt-Depôt: M. Rübe Wittwe (Inhaber: **Arthur Niklas**)
ELBING, Fischerstraße 16.

Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1891.

Grundkapital	M.	9,000,000.—
Prämien-Einnahme für 1891	„	8,941,103.70
Zinsen-Einnahme für 1891	„	676,718.40
Prämien-Ueberträge	„	5,783,284.80
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	„	4,900,000.—
	M.	29,301,106.90
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1891	„	5,675,292,457.—

Versicherungen aller Art vermitteln gern
Königsberg i. Pr., den 1. Mai 1892.
Burgstraße Nr. 6.
Die General-Agentur der Gesellschaft.
O. Hempel

und in **Elbing** Herr **Aug. Abramowski,** Kaufmann,
„ **Christburg** „ **Weber,** Rendant,
„ **Mohrungen** „ **H. Bresgott,** Kreisbaumeister,
„ **Pr. Holland** „ **Rose,** Rendant,
„ **Saalfeld** „ **A. Jaenicke,** Kreis-Taxator.

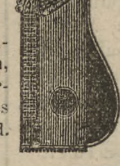
Soeben von Berlin eingetroffen:
Mehrere Hundert
letzterschienene Neuheiten in
Regenmänteln, Umhängen, Capes, Jaquettes, Staubmänteln, Sonnenschirmen, Handschuhen!!
Billige, aber feste Preise
sind, wie immer, in meinem Kaufhause vorherrschend.
D. Loewenthal's Waarenhaus.

Ziehung unwiderruflich am 12. Mai cr.
der Großen
Königsberger Pferde-Lotterie.
10 complett bespannte Equipagen,
47 edle ostpreußische Pferde,
2443 massive Silbergegenstände.
Loose à 1 Mark,
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 30 ₰
Richard Schröder,
Berlin C. 19.
Hauptverkaufsstelle der Königsberger Pferde-Lotterie.
Gegründet 1875.

Die Kriegswaffen
3. Aufl. **von August Demmin,** 3. Aufl.
in ihrer geschichtlichen Entwickelung von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. **Mit über 4500 Abbildungen** von Waffen und Rüstungen, sowie über 650 Marken von Waffenschmieden. 1100 Seiten Text auf holzfreiem Papier in Lexikonformat.
Preis 10 M. brochirt | **Eleg. Original-Halbfrzbd. 12 M.**
auch in Lieferungen à 1 M.
Umtausch! **Frühere Auflagen** dieses Werkes nimmt geg. Bestellung der neuesten Aufl. jede Buchhdg. mit **3** M. in Zahlung an.
Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.



L. Jacob, Stuttgart,
Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten **Mund- und Ziehharmonikas,** vorzügliche **Zithern, Guitarren, Violinen, Cellos, Holz-** und **Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär-** und **Musiktrommeln.** (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller **mechan. Musikwerke** zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.



Zu den Einsegnungen
empfehle
zu Rock- und Frack-Anzügen:
schwarze Tuche, Croisées, Satins;
zu Jaquett-Anzügen:
eigens für diesen Zweck fabrizirte, dunkelgemusterte
Buckskins und Kammgarnstoffe.
Die Anfertigung von Einsegnungs-Anzügen führe ich zu extra billigen Preisen aus.
Hugo Alex. Mrozek,
Friedr.-Wilh.-Platz 5.

Den geehrten Damen Elbings und der Umgegend empfehle mein
Atelier für feine
Damenschneiderei
5. Innerer Mühlendamm 5.
Anna Krispien,
akademisch geprüfte Modistin.

Couverts,
hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 2,50–5,00 M.
gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Anker-Pain-Expeller
Diese **altbewährte u. vieltausendfach erprobt. Einreibung geg. Gicht, Rheumatism., Gliederreißen 2c.** wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

Dr. Spranger'sche **Magentropfen** helfen **sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Ein zuverlässiger
Bauwächter
wird beim Umbau des hiesigen Kreishauses sofort gesucht.
Elbing, den 30. April 1892.
Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Stellensuchende jeden **Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Ein tüchtiges
Laufmädchen
wird gesucht. Wochenlohn **4—6 M.** Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein älterer Mann zum **Schafehüten** kann eintreten
Fischerstraße Nr. 17.

Eine reinl. **Reinmachefrau,** die d. Reinmachen und Waschen gern übern. will, ist zu erfragen Gr. Hommelstraße Nr. 19, 1 Treppe, links.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Kab. m. Zubehör von Oktober zu verm. Schmiedestr. 2.



Nach Stettin
expedire **D. „Ceres"** Mittwoch, den 4. Mai cr., früh, via Königsberg.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Barometerstand.
Elbing, 2. Mai, Nachmitt. 3 Uhr.

		1. Mai	2. Mai
	29		
Sehr trocken .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich .	**28**		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen . .	6		
Sturm	3		
	27		

Wind: O. 13 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 103. **Elbing, den 3. Mai.** **1892.**

Vergißmeinnicht.

Novelle von H. von Ziegler.

5)

Wie rasch lernt ein Mädchenmund dies große herrliche inhaltschwere Wort aussprechen! Wie klingen dabei alle Saiten des Herzens wieder in seligem Entzücken; all das Leid und Weh des Daseins rückt in ferne, nebelgraue Weiten, Glück und Sonnenschein fluthet hinein in die Seele — auf wie lange! Bald, ach bald vielleicht verblassen die glühenden Farben, grau und todt steht die kahle Wirklichkeit vor dem enttäuschten Weibe, dessen Lippen nun bebend flüstern: „Es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein — fahre wohl!“

Unruhig durchmaß die Gräfin Bergen indeß ihr Schlafzimmer; der schöne, interessante Italiener wollte nicht aus ihrem Gedächtniß schwinden.

„Es ist sein Bruder,“ murmelte sie erregt, „aber wie er selbst vielleicht dem ganzen Charakter nach. O und wie er mit Thekla coquettirte! Es kann Unheil daraus entstehen und ich muß den Albrecht von Lassow warnen, wenn schon ich froh bin, daß der Italiener nicht gar Lucien sich für seine gefährlichen Werbungen auserkor. Armer Lassow! Meine schönste Hoffnung ist dahin, denn er hat zu früh gesprochen, hat Lucie überrascht und — Alles vernichtet.“

Lange, lange noch brannte Licht in den Schlafzimmern der Gräfin. Ruhelos warf sich die alte Dame auf ihrem Lager umher; überall von der Wand, von der Decke und dem Fenster her schien Bellarino's schönes Antlitz auf sie herzusehen, bald höhnisch grinsend, bald zornig blickend und seine Stimme schien bald laut, bald leise zu rufen: „Ich bin da, hüte Dich! Ich breche lachend die Herzen der stolzen Damen und greife zur Waffe, wenn das Schicksal seine Hand erhebt! Schau doch, schau! Wieder ein Opfer und es geht strahlend, ja glückselig in die Falle!“

„Nein, nein, ich will nicht mehr an ihn denken,“ stöhnte die Gräfin, „ich will beten, daß dieser Versucher weiche und sich die böse Vergangenheit nicht abermals wiederholt.“

* * *

Am folgenden Morgen, als Thekla, ein übermüthiges Liedchen trällernd, ins Frühstückszimmer trat, fand sie ihren Bruder schon mit finsterer Miene vor. Er erwiderte nur kurz ihren Gruß und entgegnete auf die erstaunte Frage Theklas: „Was hast Du, lieber Bruder? Bist Du krank oder nur verstimmt?“

„Das letztere aber,“ entgegnete er düster, „ich warte schon seit einer Weile auf Dich, um mit Dir zu reden.“

„Huh, das klingt ja sehr drohend,“ rief sie spöttisch lächelnd; doch der Scherz wollte nicht recht natürlich erscheinen, „was habe ich Aermste dann verbrochen!“

„Thekla,“ entgegnete Albrecht und blieb erregt vor dem schönen Mädchen stehen, „ich werde nun und nimmer leiden, daß dieses Spiel mit dem Italiener weitergeht, und wenn Du nicht Dein Wort giebst, die Coquetterie mit ihm zu lassen, so wird die Affaire noch heute sehr ernst zwischen ihm und mir enden.“

„Bester Bruder, ich muß doch sehr bitten, mich nicht gar zu vormundsmäßig zu behandeln,“ erwiderte jetzt Thekla verletzt. „Ich bin alt genug, um zu bemessen, wie weit meine Handlungsweise gehen darf oder nicht. Eine Verantwortung für dieselbe brauchst Du nicht zu tragen, die trage ich allein!“

„Doch der Ruf meines Hauses und unseres Namens ist zugleich auch meine Ehre und mir heilig; wer denselben nicht zu wahren weiß, muß es lernen und zwar in diesem Falle durch furchtbare Strenge.“

Thekla erbebte innerlich bei den Worten des Bruders, so hatte sie ihn noch nie gesehen, aber ihr Starrsinn und Stolz empörte sich doch auch wieder, sie wollte nicht nachgeben und so hob sie energisch den schönen Kopf und erwiderte:

„Oho, lieber Albrecht, Deine Ehre wird es wohl nicht verletzen, wenn Deine Schwester —“

„Die Geliebte eines fremden Geigers wird,“ fiel Albrecht schneidend ihr ins Wort, „oder was beabsichtigt denn Herr Bellarino? Er kann doch nicht Lucie und Dich auch heirathen!“

„Lucie,“ meinte Thekla gedehnt und mitleidig die Achseln zuckend, „wer spricht von dem stillen Mädchen.“

„Der Herr Italiener sucht sie aber ebenso mit Wort und Blick zu berücken wie Dich, und die reichste von Euch beiden möchte er sich jedenfalls aussuchen. Doch lassen wir diese Frage ruhen. Also Thekla, wenn die Scenen

von gestern zwischen Dir und Bellarino sich heute nochmals wiederholen, so wirst Du morgen zur Tante Aebtissin in das Stift reisen und Herr Bellarino muß sich mit mir duelliren. Verstanden? Danach richte Dich und nun gieb mir mein Frühstück. Hernach reite ich sogleich nach Bergenhöhe, bin jedoch noch vor Tisch wieder zurück."

Thekla war verstummt und sehr bleich geworden, ihre Hand zitterte, als sie den Kaffee eingoß, und sie nahm eine Häkelei zur Hand, um, so lange Albrecht frühstückte, mit nervöser Hast daran zu arbeiten. Als er die Tasse zurückschob, ließ sie den Knäuel fallen und stand auf.

„Lebewohl, Thekla, das Wirthschaftsbuch für den Inspektor liegt in meiner Stube, bitte, gieb es ihm!" bemerkte Albrecht bei dem Fortgehen.

„Adieu," sagte sie tonlos, „grüße Lucie!"

Unten verhallten die Hufschläge von Albrechts Pferde; Schritte kamen dann langsam den Corridor entlang und die Zimmerthür öffnete sich, aber noch stand das schöne Mädchen wie gelähmt, bis sie endlich beim Klange einer melodisch schmeichelnden Männerstimme zusammen zuckte.

„Weshalb so traurig, Fräulein Thekla? Draußen lacht die Sonne am blauen Himmel und mein Herz sehnt sich nach einem Blick Ihrer Augen."

„Guten Morgen, Herr Bellarino," erwiderte Thekla gepreßt.

„Muß ich denn abermals darum flehen, mich Leo zu nennen," flüsterte er leidenschaftlich, sich über Thekla neigend. „Wenn Sie wüßten, welche Gluth in meiner Seele erwachte, seit ich Sie zuerst erblickt, würden Sie mit dem armen Künstler Mitleid haben — und ihn erhören."

„Sprechen Sie nicht so, Leo, wenn man Ihre göttliche Kunst hörte," hauchte Thekla, und sie litt es, daß er vor ihr niederkniete und ihre Hände mit Küssen bedeckte.

„Hier möchte ich immer liegen und zu der Göttin meines Herzens beten," murmelte er glühend, „o Thekla, Sie haben mich zum Glücklichsten und auch Elendesten der Sterblichen gemacht. Ich werde Sie nie mein Weib nennen dürfen. Es steht eine große Kluft zwischen uns."

„Mein Bruder beobachtet uns," sagte das schöne Mädchen etwas verwirrt, doch ebenfalls glücklich, „aber er kann uns nicht trennen — ich bin frei und selbstständig."

„So soll ich aber doch wohl noch heute mein ruheloses Dasein fortsetzen und Dein süßes Antlitz fliehen, Geliebte," sagte er zärtlich und dann hatte er plötzlich den Arm um sie geschlungen, ihr Haupt sank an seine Schulter, er flüsterte leidenschaftliche Liebesworte in ihr Ohr.

„Nein, nein, Leo, lassen Sie mich mit Ihnen fliehen — ich liebe Sie ja auch — o, und ich darf es doch nicht," stammelte sie in abgerissenen Sätzen.

Sie wandte sich los aus seinen Armen und floh wie ein gehetztes Reh, er aber sah ihr mit glühenden Blicken nach.

„Ein herrliches Weib! Kein Vergleich mit dem langweilig ängstlichen kleinen Vergißmeinnicht. Wenn ich armer Teufel nicht den Geldpunkt in Betracht ziehen müßte — noch heute würde ich mit der schönen Thekla fliehen. Aber erst muß ich ergründen, ob Comteßchen wirklich ein Goldfisch ist oder nicht. Haha, es spielt sich ganz gut mit doppelter Karte, wenn ich nur auch rechtzeitig einen Ausweg finde und nicht jenem ländlichen Othello, genannt Albrecht von Lassow, in die Hände falle!"

* * *

Albrecht von Lassow saß indessen bei der alten Gräfin im Wohnzimmer und lauschte ernst und tieferregt der Erzählung der alten Dame, wodurch ihm die Angst der Gräfin vor dem Italiener erklärt wurde.

„Sie wissen nicht, Albrecht, daß ich nur eine Tochter Namens Ella hatte," begann die Gräfin. „Damals, als die traurigen Begebenheiten spielten, zählten Sie erst zehn Jahr, und mein Mann war so krank und menschenscheu, daß er jeden Verkehr mit den Nachbarn mied. Erst später habe ich dieselben aufgesucht und freundschaftlichen Umgang eingeleitet. Meine Tochter Ella war damals bildschön, blond und schlank, dabei talentvoll und heiter, kurz, wir waren stolz und glücklich über das Mädchen, mit dem wir viel reisten, um sie für das einsame Leben in Schloß Bergenhöhe zu entschädigen.

Einstmals also reisten wir auch in die Residenz, um einen großen Maskenball mitzumachen, auf den sich Ella als auf ihren ersten außerordentlich freute. Sie hatte ein sehr schönes Costüm als Russin erhalten, es stand ihr vortrefflich und wir waren sehr heiter und glücklich. Am Tage vorher besuchte Ella in der Residenz noch eine Pensionsfreundin, sie kehrte sehr vergnügt zurück und erzählte, daß deren Bruder, Herr von Leut, sie zum Balle engagirt habe. Was sie nicht erwähnte, sondern wir erst später erfuhren, war, daß sie dessen Freund, Nicol Bellarino, einen Schauspieler, gleichfalls kennen gelernt hatte. Auch er war am folgenden Tage als ungarischer Magyar auf dem Balle — und damit begann das Unheil! Er war in der That ein schöner, eleganter Mann und ich weiß auch, daß er Ella zärtlich, hingebend liebte. Sie kam mit leuchtenden Blicken, athemlos, glückseelig vom Ball zurück; ich staunte sie heimlich an, denn es schien mir, es sei eine Veränderung mit ihr vorgegangen, die ich mir doch auch wieder nicht erklären konnte. Wir blieben noch einige Tage, Ella war sehr aufgeregt, weinte oftmals heimlich, wenn sie sich unbeobachtet meinte und

konnte dann wieder völlig unmotivirt ausgelassen fröhlich sein.

Ich machte meinen Mann auf diesen eigenthümlichen Zustand aufmerksam, doch er meinte nur lächelnd: „Laß sie gewähren, Kind! In unserem stillen Heim wird sie ihr Gleichgewicht zurückerlangen, welches all' die glänzenden Eindrücke der Residenz ins Schwanken gebracht."

Wir kehrten heim; Ellas Traurigkeit nahm aber zu, sie schloß sich oftmals in ihr Zimmer ein, nahm, wenn wir zur Stadt fuhren, Briefe mit, die sie eigenhändig beförderte und ging jedesmal selbst in die Post, „um sich Briefmarken zu holen." Später erst brachte ich in Erfahrung, daß sie postlagernde Briefe abholte.

Der Winter verging, der Frühling kam und unser Kind ward sehr elend; sie magerte ab, klagte über Müdigkeit, Appetitmangel und brach häufig mitten im Gespräch in heiße Thränen aus. Um diese Zeit warb ein entfernter Vetter um sie, und wir hätten beide von Herzen gewünscht, daß Ella ja sagte. Doch es gab nun eine heftige Scene, wobei sie erklärte, sich lieber in den Teich stürzen zu wollen, als den Vetter zu heirathen. Wir konnten nichts thun, sie beruhigen und ihr versprechen die ganze Sache nie wieder zu erwähnen.

Im Frühjahr bemerkte ich zum ersten Male, daß Ella sehr häufig und zwar gegen ihre sonstige Gewohnheit spazieren ging; sie kehrte dann stets viel heiterer und fröhlicher heim, war auch ganz besonders zärtlich und aufmerksam für uns. Ich fühlte das Verlangen hinter meines Kindes Geheimniß zu kommen, denn daß sie ein solches besaß, war mir völlig außer Zweifel, aber doch sträubte sich mein innerstes Empfinden dagegen, sie heimlich zu beobachten und erst nach längerem Kampfe mit mir selbst, entschloß ich mich dennoch dazu.

Eines Nachmittags ging Ella ebenfalls wieder in den Wald, und ich folgte ihr in einiger Entfernung, ohne daß sie eine Ahnung davon hatte. Da plötzlich blieb sie stehen, mitten in der jungen Tannenschonung drüben am Vorwerk, und gleich darauf trat ein schöner, eleganter Mann etwa mitte der zwanziger Jahre zu ihr. Die innige Begrüßung Beider benahm mir sogleich jeglichen Zweifel an ihrem Verhältniß zu einander. Es war ein Stelldichein zweier Liebenden, bei dem ich Zeuge wurde. Aus ihren Gesprächen enthüllte sich mir dann auch die ganze Sachlage; sie liebten sich und verabredeten einen Fluchtplan im Fall wir Eltern unsere Einwilligung versagen würden.

Ich schlich mich heim, unsäglich unglücklich und fast gebrochen, doch fest entschlossen, wie ich handeln wollte. Als Ella nach fast zwei Stunden wiederkehrte, ließ ich sie zu mir kommen, erklärte ihr, daß ich nun wisse, wie sie uns hintergangen habe, und welches Herzeleid sie uns noch weiterhin bereiten wolle. Zugleich aber theilte ich ihr unumwunden mit, sie habe niemals auf unsere elterliche Einwilligung zu einer Heirath mit Nicol Bellarino zu rechnen, doch stünde ihr frei, wenn sie nicht von ihm lassen wollte, ihren Ruf und Namen ihm zu opfern, indem sie ihm als sein Weib folge. Wir würden nicht durch eine einzige Handbewegung ihre Flucht hindern, wenn ihre Kindesliebe und Dankesschuld gegen uns ihr erlaube, solchen Schritt zu thun.

Nun folgten ernste, trübe Tage. Ella ging scheu, stumm und verweint umher — bis sie eines Tages von ihrem Spaziergange nicht mehr heimkehrte und ich in ihrem Zimmer einen unglücklichen Abschiedsbrief vorfand.

„Ich liebe ihn," schrieb sie, „ich kann nicht anders und muß ihm folgen! Vergebt mir und denkt nicht allzu niedrig von Eurer Euch ewig liebenden

Ella.

Der Schlag traf uns, wenn auch von mir längst erwartet, dennoch furchtbar schwer; meinen Mann warf er sogar aufs Krankenlager, von dem er nie mehr aufstehen sollte.

Einige Tage darauf erhielt ich einen Brief mit dem Namen des Absenders darauf: Nicol Bellarino. Ich verweigerte die Annahme des Briefes und bekam auch nie mehr einen zweiten. Nach fast halbjährigem Krankenlager starb mein armer Mann; er war schließlich völlig gelähmt gewesen, und ich mußte Gott danken für die endliche Erlösung; nun aber stand ich völlig einsam da. Nähere Verwandte besaß ich nicht. Es fiel mir zuerst auch schwer, unter Menschen zu gehen, und so blieb ich mein Wittwenjahr über ganz allein. Als dasselbe vergangen, der Wind strich bereits wieder über die Stoppeln, rollte eines Abends ein Wagen vor die Rampe; ich stutzte und horchte verwundert, als draußen plötzlich schleppende Schritte nahten, Schritte, bei denen ich zusammenzuckte — denn ich erkannte sie wieder, es war meine Tochter.

Die Thür ging auf, eine schwarzverhüllte Frauengestalt trat über die Schwelle, im Arme ein kleines schlummerndes Kind. „Mutter," schrie eine herzzerreißende Stimme. — Ich hatte mich nicht getäuscht, es war mein armes Kind, meine Ella, die ich wieder in den Armen hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Das städtische Hospital in Cincinnati** beherbergt augenblicklich, wie von dort geschrieben wird, zwei Patienten, denen es auch nicht an der Wiege gesungen worden, wie weit sie auf ihrer Lebensbahn sich in absteigender Richtung bewegen würden. Der eine ist Albert Bock, Sohn des berühmten Leipziger Professors und Verfassers des „Buch vom gesunden und kranken

Menschen", Dr. Ernst Bock. Albert Bock, der sich ebenfalls den Doctortitel zugelegt hatte, lebte seit einiger Zeit als Charlatan in Cincinnati; seine Kundschaft waren Damen, die man näher zu bezeichnen willig Abstand nimmt, in Häusern, die man nicht gern nennt. In einem solchen Hause ist ihm unlängst der Schädel eingeschlagen worden; er wurde trepanirt nnd schwebt jetzt zwischen Leben und Tod. Der andere Wildling, der sich jetzt auf seinem Schmerzenslager wälzt, heißt Heinrich von Naumann; sein Vater soll in Deutschland Eisenbahndirector sein. Vor einigen Monaten in New-York angekommen, verjubelte er im Handumdrehen sein Geld und hat sich überraschend schnell zum veritablen „Tramp" (Landstreicher) ausgebildet. Als solcher verlegte er sich darauf, als blinder Passagier das Land zu durchreisen: unweit Cincinnati wurde ihm bei einer derartigen Fahrt ein Bein abgequetscht nnd er ins Hospital geschafft. Seine Papiere lassen ersehen, daß er in Bezug auf Namen und Abstammung nicht gelogen hat.

— **Der Pfarrer und Wunderdoktor von Wörrishofen Kneipp** war vom Naturheilverein in **Wien** eingeladen worden, im Musikvereinssaal einen Vortrag über seine Heilmethode zu halten. Pfarrer Kneipp, der heute 72 Jahre zählt, kam und fand einen begeisterten Empfang. Wie die „N. Fr. Pr." berichtet, ist Kneipp's Vortrag schlicht, wie er selbst, voll Naivetät und einem Humor, der das Publikum häufig zur lebhaftesten Heiterkeit hinreißt. Mit lustigem Lachen erzählt er, wie er einmal wegen Kurpfuscherei vor Gericht stand und ihn der Richter bei dieser Gelegenheit eines Rheumatismus wegen zu Rathe zog, oder wie ihm dei Apotheker geklagt, daß er ihr Gewerbe schädige, weil er alles mit Wasser heile. Was er heute sprach, wird jeder Arzt gerne unterschreiben, wenn es auch bei weiterem Eingehen in das Detail nicht an Meinungsverschiedenheiten fehlen dürfte. Pfarrer Kneipp ging von der Bemerkung aus, daß das Durchschnittsalter des Menschen vor einigen Dezennien noch mit 32 Jahren, heute dagegen nur mehr mit 28 Jahren berechnet werde. Die Ursache dieses Rückganges schreibt er dem naturwidrigen Leben von heute zu, namentlich der schon mit der Geburt des Kindes beginnenden Verweichlichung, der schlechten Nahrung — in seinem Sinne werden nur die allerärmsten Kinder naturgemäß genährt — dem Genuß von geistigen Getränken, von Caffee und Thee. Das Wasser sei es, aus dem ein neues, kräftigeres Geschlecht wieder geboren werden müsse. Das Kind soll schon vom zweiten Tage nach der Geburt jeden Tag in kaltes Wasser getaucht werden. Warme Bäder sind ganz zu meiden. Die Nahrung bestehe aus Brot, das alle Theile des Kornes enthalte und Speisen aus solchem Mehl, Kartoffeln und nur einmal des Tages Fleisch. Aehnlich sollen auch Erwachsene leben, dann gelänge es ihnen, mit 72 Jahren es noch mit dem Jüngsten aufzunehmen, wie er es im Stande sei. Die kalten Bäder sollen nur ein bis zwei Sekunden dauern („wie die des Frosches, der untertaucht und gleich wieder das Land sucht"); je kälter das Wasser, desto besser. Die Haut soll nicht abgetrocknet werden, weil die Reaktion und Wärme-Entwicklung durch dieser Unterlassen kräftiger gemacht werde. Gegen Nervosität sei das beste Mittel das „Barfußgehen": in der Stadt — weil man schon so kindisch sei und sich schäme — im Hause, auf dem Lande im nassen Grase, verbunden mit entsprechenden Bädern. Auch den Kräutern, etwa vierzig an der Zahl, mißt Pfarrer Kneipp viele heilende Kräfte zu, während die moderne Apotheke nur Gift kenne, die oft mehr verderben, als gutmachen. Mit einer komischen Leidenschaftlichkeit eifert Pfarrer Kneipp gegen das Mieder — die Modenarren-Zwangsjacke", wie er sie nennt. Diesem Marterwerkzeuge schreibt Kneipp die vielen Unterleibs-Erkrankungen der Frauen zu. Die drastische Ausdrucksweise, mit welcher der Redner gegen das Mieder und seine Vertheidigerinnen loszog, erregte oft stürmische Heiterkeit.

— Zu dem bereits gemeldeten fürchterlichen **Brand des Centraltheaters in Philadelphia** wird weiter von dort telegraphirt: Der Brand brach um 8¼ Uhr aus. Während der Vorhang hoch gezogen wurde, fing derselbe an einem Gasarm Feuer. Zehn Minuten später geriethen die anstoßenden Druckereigebäude der „Times" in Flammen. Eine Stunde nachher lag das ganze Gebäude in Trümmern, die werthvollen Druckpressen, alle Dokumente und der gesammten Inhalt vernichtet. Um ½10 Uhr erfolgte der Einsturz der Umfassungsmauern, welche fünf Gebäude von der Ecke der achten und Sansonstraße in ihrem Sturz begruben. Die Einwohner hatten jedoch Zeit gehabt, zu entfliehen. Inzwischen hatten die Gäste des des Continental-Hotels ihre Effekten gepackt und die Flucht ergriffen. Obgleich das Hotel auch Feuer gefangen hatte, so wurde es doch in Folge außerordentlicher Anstrengung gerettet. — Die im Centraltheater beschäftigten Schauspieler verloren ihr gesammte Habe. Einige sprangen aus den Fenstern. Die Schauspielerinnen, welche sich nicht mehr aus ihrem Ankleidezimmer retten konnten, verbrannten sämmtlich. Die Szenerien und Kostüme gingen verloren. Die Zahl der Opfer kann noch nicht angegeben werden, doch vermuthet man, daß über 100 Personen dabei ums Leben kamen.

Heiteres.

* [**Kasernenhofblüthe**.] Feldwebel: „Wenn ich „Achtung" kommandire, so darf mit keiner Wimper gezuckt werden — selbst wenn Euch die „Kraniche des Pfiffikus" um die Nase flattern würden!"

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing